Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 39 (1957)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
Bern

Verkaufspreis 25 Rp. Erscheint jeden Freitag AZ Winterthur, 13. Dezember 1957
36. Jahrgang Nr. 50

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben
Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 14.80, halbjährlich Fr. 8.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 17.—. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss Montag abend

Helene Lange – was wissen wir von ihr?

Im Rainer-Wunderlich-Verlag Hermann Leins in Tübingen sind Briefe dieser bedeutenden Frauenpersönlichkeit erschienen, die wir unseren Leserinnen ganz besonders empfehlen, vermitteln sie doch das Bild eines Frauenlebens, das für dieselben Ziele gekämpft hat, wie es die unserem Blatt nahestehenden Frauenkreise tun.*

Wie unsere heutigen jungen Frauen und Mädchen in der Schweiz kaum etwas davon wissen, mit wie viel Mut, Zeitaufwand, Furchtlosigkeit die schweizerischen Vorkämpferinnen für die Frauenrechte (hier im weitesten Sinn gemeint, also auch für Frauenstudium und Frauenarbeit) sich einsetzten, so wussten die jungen deutschen Frauen kaum viel mehr, was Helene Lange für sie erkämpft hatte, als 1919 die deutschen Frauen als vollberechtigte Bürgerinnen ins erste deutsche, demokratische Parlament einzogen. Im Zeitpunkt, als Helene Lange die im vorliegenden Band gesammelten Briefe an die jüngere Freundin — Emmy Beckmann — schrieb, war der Kampf erfolgreich zu Ende geführt. In vorderster Front standen verantwortungsvolle Frauen, die ihre demokratischen Ideale bei der Gestaltung des neuen Staatswesens zu verwirklichen trachteten. Helene Lange, damals schon 70jährig, war in das Stadium getreten, da für sie — wie sie es selbst in einem ihrer Briefe schreibt — «nicht mehr Tun, nur noch Sein» zu leisten war. Ihre geistige Frische indessen, ihre Intelligenz und ihr Verantwortungsbewusstsein gegenüber Staat und Volk liess sie lebendigen Anteil nehmen am Geschehen der bewegten Nachkriegsjahre. Niemals blieb sie unbeteiligt, und keiner Frage, war sie noch so schwerwiegend, wich sie aus. Die Briefe Helene Langes an Emmy Beckmann umfassen den Zeitraum von 1919 bis April 1930. Sie sind ein beredtes Zeugnis für die furchtlose und charaktervolle Persönlichkeit der Briefschreiberin. «Ihre Güte und Weisheit, ihr sieghafter Humor, ebenso wie ihr tiefes Mittragen unserer vaterländischen Geschichte mögen sie — vor allem den Frauen unserer Zeit — erscheinen lassen als Verkörperung weiblicher Führungskraft, die sich auch in persönlicher Schwäche und im Leiden behauptet», schreibt Emmy Beckmann im Vorwort zum Buch. Das daran anschliessende «Lebensbild» ist dem Buche «Gestalt und Wandel», von Gertrud Bäumer, erschienen bei F. A. Herbig Berlin 1939, entnommen. Gertrud Bäumer wird in den Briefen Helene Langes öfters erwähnt, denn als Mitarbeiterin und — allerdings bedeutend jüngere — Lebensgefährtin und Kampfgenossin, gab sie mit ihr das «Handbuch der Frauenbewegung» und die Zeitschrift «Die Frau» heraus. Dem «Lebensbild» aus der Feder Gertrud Bäumers seien einige wenige Daten aus Helene Langes Leben festgehalten: Sie wurde 1848 geboren «in einem der Bürgerhäuser, in denen der Atem bürgerlicher Freiheit wehte». Schon als junges Mädchen lehnte sie sich leidenschaftlich auf gegen die Unterwertung der Frau. In ihrer Not spürte sie verzweifelt den Mangel an geistigen Grundlagen. Vom Lehrerinnenexamen, das sie abzulegen wünschte, wollte der Vormund nichts wissen. So hiess es sich die Mittel selbst zu erarbeiten und vorerst eine Erzieherinnenstelle anzunehmen. Nach ihrer Volljährigkeit ging sie nach Berlin, um dort die Lehrerinnenprüfung zu machen. — Das Lehrerinnenseminar «ist damals der Sammelpunkt aller jungen Mädchen, die sich nach Arbeit und geistigem Vorwärtskommen sehnten. Es ist die einzige allgemeine Bildungsstätte jenseits der ‚höheren Töchterschule'. So konnte es die Stelle regsamsten Lebens werden, wenn das innere Bedürfnis und die frische Aufnahmefähigkeit der jungen Mädchen die rechte Einschätzung und Führung fand. Unter diesen Voraussetzungen stand die gemeinsame Arbeit, die Helene Lange mit den Generationen ihrer Schülerinnen verband.» 1887 beginnt ihr Kampf um vermehrten Einsatz weiblicher Lehrkräfte auf der Mittel- und Oberstufe der höheren Mädchenschule. Die weitere Stufe galt der Vorbereitung zur Hochschulreife und zum Hochschulstudium. Mit Auguste Schmidt gründet sie den «Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein», mit dem Hauptziel: Die Umgestaltung der Mädchenbildung. Von hier zum eigentlichen Felde der Frauenbewegung war nur ein kurzer Weg. Helene Lange war zuerst im Vorstand des «Allgemeinen Deutschen Frauenverein» tätig, der ersten 1867 gegründeten Vereinigung der deutschen Frauenbewegung, wie auch in der 1894 gegründeten Dachorganisation «Bund deutscher Frauenvereine». Gertrud Bäumer schreibt: «Ihre Aufgabe im grossen Rahmen der Frauenbewegung war jedoch nicht die äussere organisatorische, sondern die geistige Führung.» — Für die sich mit fortschreitender Emanzipation abzeichnenden Auseinandersetzungen schuf sie 1893 ihre Zeitschrift «Die Frau», die — so schreibt G. Bäumer — «der zweite Mittelpunkt ihres Lebenswerkes war». Durch ihre Briefe an Emmy Beckmann zieht sich ihre Arbeit für diese Zeitschrift wie ein roter Faden. — Am 13. Mai 1930 starb Helene Lange 82-jährig, nachdem sie zwei Wochen vorher Emmy Beckmann anlässlich des Jubiläums des «Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins» «von ganzem Herzen Glück für das nächste Jahrzehnt» gewünscht hatte... Der tapferen, so freiheitlich und demokratisch fühlenden Frau ist ein trauriges Kapitel in der Geschichte ihres Landes erspart geblieben.

Helene Langes Leben und Lebenswerk, die sich in ihren Briefen widerspiegeln, mahnen und ermutigen uns Heutige zum unermüdlichen Einsatz im Kampf um die Interessen der Frauen auf allen Lebensgebieten.

Clara Wyderko-Fischer

*Helene Lange: «Was ich hier geliebt. Briefe», herausgegeben von Emmy Beckmann. Mit einem Lebensbild von Gertrud Bäumer. 368 Seiten und 5 Kunstdrucktafeln. Ganzleinen Fr. 17.30.

Am kommenden Dienstag, den 17. Dezember, wird unsere verehrte Dr. Ida Somazzi 75 Jahre alt. Die Jubilarin ist die Initiantin und Leiterin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», Pädagogin, unermüdlich in beherzter, kluger, erfrischender Art für Freiheit und Friede der Völker, für die Gleichberechtigung der Frau kämpfend. Wir vom Frauenblatt gratulieren ihr herzlich und wünschen ihr weiterhin Kraft, Gesundheit und Erfolg! Wer ihr ganz besonders intensiv gratulieren möchte, melde sich als Mitglied von «Frau und Demokratie» an! *Red.*

Wenn die Mütter mit den Kindern singen – im Advent

BWK. Es ist wohl nie während des ganzen Jahres so schön und feierlich, wenn die Mutter mit den Kindern singt, wie jetzt im Advent, wie zur Zeit der Weihnacht. Wohl gibt es noch Mütter, die singen können. Viele haben es aber leider verlernt. Die einen haben keine Freude am Singen, die andern bringen dazu den Mut nicht mehr auf. Andere möchten wohl gerne im Kreise ihrer Lieben die alten Weihnachtslieder wieder singen, doch zwingen berufliche Arbeit und mancherlei Hetze und Unrast sie zu einem bis in die letzten Viertelstunden ausgenutzten Tage, in einer Weise, die zu geruhsamem Beieinandersitzen mit Liedersingen die Hand nicht mehr bietet.

Wo aber können nun zum Beispiel Mütter, die mit ihren Kindern singen möchten, mütterliche Frauen wie Erzieherinnen, Pflegerinnen, Fürsorgerinnen und Vorsteherinnen usw., die fremden Kindern — elternlosen Buben und Mädchen — das Erlebnis der im Heim gesungenen Advents- und Weihnachtslieder bieten wollen, Anleitung und Anregung erhalten, nochmals ein wenig «in die Schule gehen», um Versäumtes nachzuholen?

Es geziemt sich, dass wir im Jahre, da Alfred und Clara Stern auf ein Vierteljahrhundert durchgeführter schweizerischer Singwochen zurückblicken, ihres Wirkens gedenken, ihnen danken und an dieser Stelle auf diese Möglichkeit hervorragender Gesangs- und Liederpflege aufmerksam machen. Ein Lebenswerk — ausgeführt im beruflich kameradschaftlichen Zweierteam von Mann und Frau — liegt in diesen 25 Jahren unentwegten Schaffens begründet und rundete sich aus, durfte reifen zu anerkennenswert segensreicher Tat.

Meistens finden diese überaus beliebten Singwochen — wie im vergangenen Oktober wieder — in der Reformierten Heimstätte Boldern ob Männedorf statt. Früher wurden die Singwochen allerdings auch auf dem aargauischen Herzberg, auf Casoja - Lenzerheide in Graubünden, in Weesen, auf dem Beatenberg, in Locarno und Ronco am Langensee durchgeführt.

Wenn man einmal ein wenig in einen solchen Singkurstag hineinschaute resp. hineinlauschte, konnte man etwa folgendes erleben: Männer, Frauen, Burschen und Mädchen des Kurses rekrutierten sich aus allen möglichen Berufen. Wir trafen nicht nur Mütter und Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen, Lehrer und Pfarrfrauen an, sondern es waren auch Ingenieure, Techniker, Chemiker, Maler, Büroangestellte und Verkäuferinnen, berufstätige Frauen aus allen möglichen Wirkungsgebieten nach Boldern gekommen, um wieder, um noch besser singen zu lernen. Trafen wir damals doch solche an, die bereits zum fünften- oder sechstenmal zu den Kursteilnehmern gehörten, die alle spontan erklärten, wie reich beschenkt, innerlich gestärkt, erholt, glücklich sie allemal nach dieser Woche des Singens wieder in ihren Beruf, an ihre Arbeit, in ihr Daheim zurückkehrten. Ein Handelsvertreter nahm mit Frau und Kindern aufgeschlossen und begeistert am Kurse teil. Es waren, wie er uns versicherte, die Kinder gewesen, die den Wunsch geäussert hatten, doch allemal am Morgen daheim miteinander ein Lied singen zu dürfen.

Ihrer oft fünfzig und mehr der Teilnehmer, die auch jeden Alters sind — vom Kindergartenkind und Erstklässler bis hinauf zum ergrauten Sechziger, zur Grossmutter einer ansehnlichen Kinderschar —, werden an den Singkurstagen jeweils durch Liedersingen, von Blockflötenspiel begleitet, geweckt. Nach einem Morgenspaziergang oder Frühgymnastik eine kurze Morgenfeier, dann gemeinsames Frühstück, das meistens mit einem Preis- oder Danklied beschlossen wird. Von neun bis elf Uhr wird intensiv und ausdauernd geübt.

Alfred Stern darf wohl als Gesangspädagoge angesprochen werden, der nicht nur mit Wissen und Können und Methodik schafft, sondern es ist ihm dank seines reichen und reifen Wesens auch möglich, in der Deutung des Menschlichen, im Hinweis auf Höheres, Unzerstörbares aus den singfreudigen Menschen eines Kurses das Beste herauszuholen. Diese Art Singen nämlich vor allem wird Sinn und Wert besitzen und das Leben zu bereichern, zu vertiefen vermögen. Das so gesungene Lied, handle es sich nun um einen Kanon, eine Kantate, eine Motette, um ein Volkslied nur, wird für den, der dieses Lied selbst singt, wie für jenen, der ihm lauscht, unendlich viel mehr bedeuten als eine nur rein tonliche, sehr gekonnte Darbietung. Das so gesungene Lied wird zu einem Schlüssel, der verschlossene Tore öffnet. Ein solches Lied, solches Singen überbrückt, verbindet. Diese Ueberbrückung, diese Verbindung haben wir — wie sehr ist dies doch uns allen bewusst! — heute nötiger denn je; in zu grosser Einsamkeit geht in qualvollem Alleinsein so mancher Mensch, der in keiner Weise zum andern, zur Gemeinschaft den Uebergang findet, verloren, lebt freudlos, und daher nicht wirklich.

Als wir einmal Gelegenheit hatten, an einem Arbeitsvormittag auf Boldern mit dabei zu sein, war es ein von Gerhard Schwarz vertontes Gedicht von Theodor Storm «An die Freunde», das auf dem Programm des Einübens stand:

«Wieder einmal ausgeflogen, wieder einmal heimgekehrt,
fand ich doch die alten Freunde und die Herzen unversehrt...»

Da wurde weder doziert, noch «eingepaukt», sondern freundlich zugesprochen, gestützt, geführt, wobei aber wiederum der Individualität, die dem Liede eignet, Rechnung getragen wird, so dass dieses dann zuletzt, nach auch an andern Tagen wiederholtem Ueben, rund und reif, nuanciert, voll ausklingend ertönen wird:

«Und an seines Hauses Schwelle ist ein jeder festgebannt,
aber Liebesfäden spinnen heimlich sich von Land zu Land...»

Wunderschöne alte Gesänge, besonders für Advent und Weihnacht geeignet, werden jeweilen ebenfalls eingeübt und im Chor erlernt. Hausmusik und Kammermusik (Klavier, Geige, Cello, Spinett, Blockflöte) wird gepflegt, ebenfalls Instrumentalmusik für Streicher mit Orgel. Unter der Leitung von Frau Clara Stern kommt natürlich auch der Volkstanz zu seinem Recht, und die Kinder der anwesenden Eltern, ihrer bis zu 16 an der Zahl, singen, musizieren und gestalten mit ihr — dem Alter und den musikalischen Möglichkeiten entsprechend — kleine Liederspiele, wie «Von Sonne und Regen», «Vom Laternengehen» oder gar «Das Lumpengesindel» von C. Bresgen.

Die Mütter-Singabende, ihrer sehr viele an der Zahl, wie auch die Singkurse, die Alfred und Clara Stern für Säuglingspflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Fürsorgerinnen, Haushaltungslehrerinnen, schon durchgeführt haben, nicht nur in Zürich, sondern da und dort im Land herum, seien mit ganz besonderem Nachdruck erwähnt.

Das Lied der Mutter mit den Kindern in der Wohnstube ist vielleicht zu keiner Zeit wie der heutigen nötiger gewesen. Um so schöner, wenn — wie in der Familie des Handelsvertreters aus dem Singkurs auf Boldern — auch der Vater mitsingt!

Mütter, wenn ihr mit den Kindern singt, ist dem feinen Austausch seelischen Empfindens Raum gegeben. Das Leben wird reicher, schöner. Hausmusik würde noch das Ihre dazu beitragen, dass nicht nur Advent und Weihnacht zu besinnlicher, froher und als Erlebnis in der Erinnerung anhaltender Feier gestaltet werden, sondern dass das ganze Jahr hindurch Freude, Frohmut und Innigkeit im Hause ein scheinbar musisch-zartes, doch deswegen nicht minder starkes Bollwerk gegen alle möglichen, von aussen hereindrohenden feindlichen Mächte zu schaffen vermögen.

Klischee NZZ

Alfred und Clara Stern an einer Singwoche in der Reformierten Heimstätte Boldern ob Männedorf

Unsrer Armut Brot

Durch das Dunkel wirrer Welt
leuchtet klar der Stern des Herrn.
Keiner ist dem Lichtglanz fern,
der die Winternacht erhellt.

Ob wir auch im Schatten stehn,
schau'n wir doch den klaren Schein,
dem wir auch durch Frost und Schnei'n
still getrost entgegen gehn.

Es ist unsrer Armut Brot,
Wohltat allem Weh und Harm.
Sind auch unsre Hände arm,
tilgt er Lebens Schuld und Not.

Seit der Stern und Lobgesang
jene Wundernacht erhellt,
wandern Hirten durch die Welt,
gilt dem Herrn ihr Weg und Gang...

Karl Kuprecht

«Bedingt erlassen»

In einer Zeitschrift fanden wir vor kurzem folgendes Bild. Ein Richter teilte einem Angeklagten mit, es habe knapp noch zu einer bedingten Verurteilung gereicht, und er fügte bei: «Auf Wiedersehen!» Ist es wirklich so weit gekommen, dass in der Schweiz der bedingte Straferlass als Aufforderung zu weitern Delikten erachtet wird?

Jedenfalls hat sich mit der Zeit vieler Schweizer ein gewisses Malaise mit Bezug auf den bedingten Straferlass bemächtigt. Als das Schweizerische Strafgesetz im 1937 beschlossen wurde, hatten wir uns gefreut, dass die Möglichkeit des bedingten Straferlasses nun in der gesamten Schweiz gewährleistet sei. Es wäre sicher falsch, gegen diese Möglichkeit, die sich in vielen Fällen als Wohltat erwiesen hat, Sturm laufen zu wollen. Aber ebenso sicher ist, dass die Handhabung dieses Instrumentes der Menschlichkeit in zunehmendem Masse das nötige Verantwortungsbewusstsein vermissen lässt. Wer unsere Presse mit Bezug auf die Praxis des bedingten Straferlasses prüft, kann ein beachtliches Material von problematischen Fällen sammeln. Wir haben wiederholt mit Vertretern des Richterstandes über dieses Problem gesprochen; sie hielten uns vor, dass man einen Fall in allen seinen Einzelheiten kennen müsse, um den richterlichen Entscheid beurteilen zu können. Aber dann treten von Zeit zu Zeit sehr eindeutige Fälle auf, da eine übergeordnete richterliche Instanz das Laienempfinden bestätigt und falsche Entscheide korrigiert. Dies deutet doch wohl darauf hin, dass man in der Gewährung des bedingten Straferlasses allzu freigebig geworden ist.

Es ist das Verdienst des Chefredaktors der Nationalzeitung, dass er kürzlich einen solchen Fall, der sich in Basel ereignete, mit Nachdruck und grossem Ernst in seinem Blatt darstellte. Er schildert ihn folgendermassen:

«Fuhr da dieses Frühjahr ein Automobilist in angetrunkenem Zustande und im 70-Kilometer-Tempo in finsterer Nacht von der Heuwage Richtung Dorenbach. Kein Wunder, dass er einen vor ihm korrekt fahrenden Velofahrer — einen 23jährigen Arbeiter — nicht bemerkte und so heftig anfuhr, dass dieser vorerst gegen die Windschutzscheibe, dann auf die Fahrbahn geschleudert wurde, wo er schwer verletzt liegenblieb. Der Autofahrer kümmerte sich nicht um sein Opfer, ergriff vielmehr die Flucht. Die schweren Verletzungen führten anderntags zum Tode des Velofahrers. Erst Stunden später stellte sich der Automobilist auf Anraten eines Freundes der Polizei. Und nun das Urteil: zwölf Monate Gefängnis, bedingt erlassen mit einer Probezeit von fünf Jahren, und 300 Franken Busse.»

Für die bedingte Verurteilung soll es wesentlich gewesen sein, dass der Missetäter für die Zukunft freiwillige Abstinenz gelobt habe. Damit ist freilich der junge Arbeiter dem Leben nicht zurückgegeben, und wer kann und soll überdies kontrollieren, ob der Fehlbare sein Versprechen auch hält? Er musste früher schon einmal bestraft werden, weil er betrunken am Steuer sass. Das Abstinenzversprechen scheint offenbar auch den Staatsanwalt nicht überzeugt zu haben, denn er hat die Sache an das Appellationsgericht weitergezogen.

Beim Lesen dieses Hergangs tritt unwillkürlich eine andere Gestalt vor das geistige Auge, diejenige eines im Kanton Luzern wohnenden Arztes, der 1951 auf einer nächtlichen Heimfahrt eine Fussgängerin anfuhr und die auf die Seite Geschleuderte einfach ihrem Schicksal überliess. Sie starb an der Stelle, wo sich das Unglück ereignet hatte. Der Arzt meldete sich nicht, leugnete sogar hartnäckig, als man ihn ausfindig gemacht hatte. Vom Gericht erster Instanz wurde er zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Das Obergericht, an das er appelliert hatte, gewährte ihm den bedingten Straferlass; es wurde aber vom Bundesgericht desavouiert, so dass der Täter seine Strafe verbüssen musste. Auch in diesem Entscheid hat wohl das Verhalten des Arztes bei früheren Vorkommnissen eine Rolle gespielt.

In dem schon erwähnten Artikel der Nationalzeitung wird von einem Fall berichtet, da ein junger Verkehrssünder die ungemilderte Strenge des Basler Gerichtes erfahren musste. Ein 20jähriger Chauffeur hatte in angeheiterter Verfassung eine Zeitungsfrau überfahren und getötet. Auch er flüchtete nach der Tat. Er wurde von den Gerichten erster und zweiter Instanz zu einer unbedingten Gefängnisstrafe verurteilt. Da lässt sich die peinliche Frage nicht unterdrücken: hat man beim jungen Chauffeur mit einem strengern Massstab gemessen als bei den ältern Männern, dem Architekten und dem Arzt? Haben wir es hier mit Fällen von Klassenjustiz zu tun? Wäre nicht bei einem jungen Burschen eher die bessernde Wirkung des bedingten Straferlasses zu erhoffen gewesen?

Nach Art. 41 des Schweizerischen Strafgesetzes kann der bedingte Straferlass in erster Linie dann gewährt werden, «wenn Vorleben und Charakter des Verurteilten erwarten lassen, er werde durch diese Massnahme von weitern Verbrechen oder Vergehen abgehalten.» Wenn der Verurteilte sich aber nur während der Bewährungsfrist abhalten, nachher aber sich wieder gehen lässt? In solchen Fällen schiene es uns richtig, keine zweite bedingte Verurteilung auszusprechen. In diesem Sinne wäre wohl unser Strafgesetz zu ergänzen, damit die Errungenschaft des bedingten Strafvollzugs uns erhalten bleibt.

G. G.

Wir holen gerne nach, dass das in der Rubrik «Wir informieren uns» in der letzten Nummer erwähnte Büchlein «Wie die Schweiz regiert wird», von Prof. Hans Huber, Bern, im Schweizerspiegel-Verlag Zürich, erschienen ist. *Red.*

KADY's BOUTIQUE
Die Quelle der gediegensten Weihnachtsgeschenke
Paradeplatz 4, Haus Mövenpick Tel. 23 37 87
Eingang Tiefenhöfe 9, Lift Zürich 1

Ein Feldzug mit Penicillinspritzen

Während sich in verschiedenen Gegenden unserer schwergeprüften Erdkugel bewaffnete Menschen gegenüberstehen, um sich gegenseitig umzubringen, findet die gleiche Menschheit die Kraft und die Zuversicht, gegen einen Feind zu rüsten und zu kämpfen, der Jahr für Jahr Zehntausende dahinrafft und verkrüppelt. Liegt nicht schon allein in dieser Tatsache der Keim der Hoffnung verborgen, dass eines Tages die Vernunft die Unvernunft besiegen wird?

Als wir in der Schule Afrika behandelten, lernten wir (oder wir lernten es auch nicht), welche ungeheuren Reichtümer aus der Erde des «schwarzen Kontinents» geborgen werden: funkelnde Diamanten und gleissendes Gold beschäftigten unsere kindliche Phantasie am meisten. Und die gütige Natur lässt in den feuchten Tropengebieten herrliche Früchte und unentbehrliche Nutzpflanzen gewissermassen von selbst spriessen. Der Mensch brauche nur zu ernten...

Wenig oder nichts erfuhren wir aber von den Sorgen der Menschen, die in diesem «Paradies» auf Erden leben. Oder wollten wir nichts davon wissen, weil schliesslich das menschliche Mitgefühl proportional zur Entfernung abnimmt? Aber eine Negermutter leidet nicht weniger als eine Schweizer Mutter, wenn sie hilflos zusehen muss, wie ihr Kind von einer für sie geheimnisvollen Krankheit befallen wird, durch die es für sein — vielleicht sehr kurzes Leben — zum Krüppel wird.

«Pian» — eine Geissel des schwarzen Kontinents

In den tropischen Gebieten Afrikas richtet Pian (Frambösie) unter der eingeborenen Bevölkerung riesige Verheerungen an. Es handelt sich um eine ansteckende, syphilisähnliche Krankheit mit himbeerartigem Hautausschlag, welche ihre zahlreichen Opfer verkrüppelt. Besonders sind ihr auch die Kinder unterworfen.

25 Millionen Afrikaner sind von dieser entsetzlichen Krankheit befallen,

wie die Experten der Weltgesundheitsorganisation (OMS) schätzen. Sie arbeiten an Plänen, um innert zehn Jahren Pian in Afrika besiegen zu können. Ihr Kampfmittel ist Penicillin und — Organisation. In den meisten Fällen genügt eine einzige Spritze zur Heilung der Krankheit. Das ist einfach und verhältnismässig auch nicht teuer. Aber wie muss man vorgehen, um jeden einzelnen dieser Millionen zu erfassen? Um eine Verschleppung der Ansteckung in bereits entseuchte Gebiete zu verhindern? Hier hat die sorgfältige und wohlüberlegte Organisation einzusetzen, die den Lebensgewohnheiten der Bevölkerung Rechnung tragen muss. Und was von entscheidender Bedeutung ist: ohne internationale Zusammenarbeit ist ein Erfolg unmöglich. Darum haben kürzlich fünf Länder und Territorien West-Afrikas (Französisch-Westafrika, Französisch-Togo, die Goldküste, Liberia und Sierra Leone), die alle neben wüstenähnlichen Gebirgslandschaften regenreiche, heisse Tropengebiete umfassen, in Zusammenarbeit mit der OMS die Pläne für den Feldzug mit der Penicillinspritze aufgestellt. In West-Afrika müssen derartige Kampagnen so organisiert werden, dass sie benachbarte Grenzgebiete verschiedener Staaten gleichzeitig umfassen, um die Gefahr der gegenseitigen Wiederansteckung auszuschliessen. Die politischen Grenzen in Afrika stimmen nämlich nicht immer mit den geographischen Grenzlinien oder den Lebens- und Einflussgebieten der einzelnen Stämme überein, wurden sie doch vor Jahrzehnten — im Zeitalter der Kolonisation Afrikas — am berühmten «grünen Tisch» mit dem Lineal gezogen. Das Leben kümmert sich um solche künstliche Grenzen aber nicht, die täglich von Zehntausenden in allen Richtungen überschritten werden. Wer wollte auch im Urwald oder in der Wüstensteppe einen Schlagbaum errichten?! Die Bekämpfung des Pian wurde schon an verschiedenen Punkten Afrikas begonnen, aber auch in Zentralamerika und vor allem in Indonesien, wo der Prozentsatz der infizierten Kinder der höchste aller verseuchten Gebiete ist. Das Signal für den eigentlichen Massenfeldzug in Afrika wurde für das Jahr 1957 gegeben.

In den fünf genannten Ländern soll im Laufe dieses Feldzuges eine Bevölkerung von mehr als 11 Millionen Einwohnern untersucht werden.

Die Experten sind der Ansicht, damit einen grossen Schritt zur Eindämmung des Pian, wenn nicht zu dessen gänzlicher Ausrottung getan zu haben. Neben grossen Geldaufwendungen der beteiligten Regierungen wird der Internationale Kinderhilfsfonds (UNICEF) gegen zweieinhalb Millionen Franken beisteuern. Wie wenig ist das im Vergleich zu den enormen Mitteln, die zu Zerstörungszwecken ausgegeben werden! Und um wieviel grösser ist die Genugtuung, Tausenden von Menschen Gesundheit zu schenken, als sie und uns selbst mit Vernichtung zu bedrohen!

Pax.

Am WIZO-Basar

me. Was bedeutet Wizo? werden sich viele Leserinnen fragen. Es ist dies die Abkürzung für Women's International Zionist Organisation, also die zionistische Frauenorganisation, die auch in Zürich eine kleine, aber aktive Gruppe besitzt. Aus der Arbeit der Wizo, der freiwilligen Mitarbeit zionistischer Frauen der ganzen westlichen Welt sind in Israel Säuglingsheime und Kinderkrippen, Schulen für Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Kunst und Handwerk sowie eine grosse Zahl von Kindergärten hervorgegangen. Die Bedürfnisse nach solchen Institutionen wachsen in Israel mit dem grossen Einwandererstrom, und zur Mittelbeschaffung entschloss sich erstmals die Wizo-Gruppe Zürich, einen Basar durchzuführen.

Unter dem Motto «Für das Kind in Israel», die Plakate mit einem ausdrucksvollen Kindergesicht für die Veranstaltung werbend, fand dieser Basar am 7. und 8. Dezember im Gemeindehaus der Israelitischen Kultusgemeinde in Zürich statt. Ausserordentlich gut war der Besuch und auch der Erfolg. Im Saal mit den 15 Verkaufsständen drängten sich zeitweise so viele Freunde Israels, dass es schwerfiel, bis zu den angebotenen Waren vorzudringen. Von Stand zu Stand musste man sich durchkämpfen, um zu den Tausenden von schönen und praktischen Dingen zu gelangen, die von den Frauen der Wizo selbst verfertigt und von vielen Gönnerfirmen zur Verfügung gestellt wurden. Was es da nicht alles zu kaufen gab! In der Boutique Eve kunstgewerbliche Neuheiten und modische Accessoires für die Dame, in der Boutique Adam allerlei Modisches für den Herrn, für die Kinder im Sie-und-Er-Junior-Shop reizende Neuheiten, im Studio Alef ansprechendes Kunstgewerbe, an weiteren Ständen handgemaltes Porzellan und Handgestricktes, Spielsachen und Haushaltartikel, Bücher und Schönheitsprodukte. Manch einer verliess den Basar schwerbeladen, allerdings nicht ohne sich zuvor in einer der Imbissecken gestärkt zu haben. Von der Milch- bis zur Likörbar, vom Würstlistand bis zum Speiserestaurant war auch hier alles geboten, was der Gaumen begehren mochte.

Neben all dem war nicht vergessen worden, für Unterhaltung zu sorgen. Buden mit Ball-, Ring- und Münzenwerfen warben um Kundschaft, zum Thé dansant spielte Tibor Kasics auf, und für die Kinder standen die Märli-Tante Trudy Gerster, ein Kasperli-Theater und ein Kindergarten zur Verfügung. Viel Arbeit leisteten die Wizo-Frauen für die Vorbereitung und die Durchführung ihres Basars, so dass ihnen wohl zu gönnen ist, der Reinertrag für das Kind in Israel möge entsprechend ausgefallen sein!

Politisches und anderes

Die erste Woche der Wintersession

Der Nationalrat genehmigte zunächst den Bundesbeschluss betreffend die Förderung der Denkmalpflege. Für diese wird künftig im Voranschlag der Eidgenossenschaft jährlich ein Kredit von anderthalb Millionen Franken eingesetzt. Nach Annahme des Voranschlages der Bundesbahnen für das Jahr 1958 wendete sich der Nationalrat der Differenzbereinigung bei der Neuordnung des Bundesfinanzhaushaltes zu. Mit wenigen Ausnahmen hält der Rat an seinen früheren Beschlüssen fest, so dass die Vorlage wieder an den Ständerat zurückgeht.

Das wichtigste Geschäft des Ständerates bildete der Voranschlag der Eidgenossenschaft für das Jahr 1958. Mit 37 Stimmen genehmigte der Rat das Budget mit 2 267 396 Ausgaben und 2 715 446 Einnahmen. Sodann billigte der Rat den Kredit für die Beschaffung von 100 Kampfflugzeugen, Typ Hunter MK 6, die Vorlage über Abänderung der Soldansätze in der Armee und jene über die Truppenschiessplätze.

Landesindex auf 181 gestiegen

Der Landesindex der Konsumentenpreise steht Ende November 1957 auf 181,0 (August 1939 = 100) gegenüber 180,5 vor einem Monat und 177,2 vor Jahresfrist. Im Vergleich zum Vormonat verzeichnet der Index eine Erhöhung um 0,3 Prozent, die vor allem auf die 1. November 1957 wirksam gewordene Milchpreiserhöhung zurückzuführen ist.

Versagen des amerikanischen Erdsatelliten

Der erste Versuch, einen amerikanischen Erdsatelliten abzuschiessen, ist am vergangenen Freitag gescheitert. Die Abschuss-Rakete des «Vanguards» ist auf der Abschuss-Rampe explodiert. Die genaue Fehlursache ist noch nicht bekannt.

Jugoslawien und der neue Kurs Moskaus

Das Zentralkomitee der jugoslawischen kommunistischen Partei billigte am Samstag in einer Plenarsitzung einstimmig die Weigerung Jugoslawiens, im letzten Monat in Moskau die Erklärung der 12 kommunistischen Staaten zu unterzeichnen. — Diese Erklärung steht im Widerspruch zu der sozialistischen Politik Jugoslawiens.

Die Gewaltpolitik Indonesiens gegenüber Holland

Seit gewisser Zeit führt Indonesien einen kalten Krieg gegen die Niederlande. In rascher Folge ersuchte Indonesien die Niederlande, ihre 6 Konsulate in Indonesien zu schliessen, gab einen Plan zur Ausweisung oder Repatriierung aller in Indonesien lebender Holländer bekannt und übernahm die holländische Schiffahrtsgesellschaft KPM, die den Verkehr zwischen den indonesischen Inseln besorgt.

Neue Unruhen auf Cypern

Am Montag kam es auf ganz Cypern zu heftigsten Unruhen und Ausschreitungen seit Beginn des Notstandes vor zwei Jahren. Mindestens 84 Personen, darunter 18 Angehörige der Sicherheitskräfte, wurden dabei verletzt. 133 Cyprioten wurden verhaftet.

Ein Erfolg Hammarskjöld

Ein amtlicher jordanischer Sprecher gab bekannt, Jordanien werde heute einem israelischen Geleitzug gestatten, jordanisches Territorium zu durchqueren, um zur israelischen Enklave am Skopus-Berg zu gelangen. Diese Einwilligung ist offensichtlich ein Erfolg der Hammarskjöld-Mission im Nahen Osten.

Frauen im britischen Oberhaus

Das britische Oberhaus stimmte vergangenen Donnerstag einer Regierungsvorlage zu, welche die Abordnung von Frauen ins Oberhaus vorsieht.

Ein weiblicher Staatssekretär in Bonn

Als erster weiblicher Staatssekretär Deutschlands trat am Montag die 46jährige Frau Dr. Gabriele Wülker ihr Amt im Bonner Ministerium für Familien- und Jugendfragen an. Frau Dr. Wülker war bisher in der deutschen und internationalen Sozialarbeit tätig.

75 Jahre Heilsarmee in der Schweiz

Die Heilsarmee feierte in der Genfer Salle de la Réformation den 75. Geburtstag ihrer Gründung in unserem Lande.

Die Waadt auf dem Weg zum Frauenstimmrecht

Der Waadtländische Staatsrat hat sich entschlossen, den verschiedenen Motionen zur Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Waadt eine positive und praktische Folge zu geben, indem er dieser Tage grundsätzlich beschloss, die Frage der politischen Rechtsgleichheit der Frauen dem Volk zur Abstimmung vorzulegen. *cf*

Abgeschlossen: Dienstag, 10. Dezember 1957.

Adventsbotschaft des Kirchenrates des Kantons Zürich an die reformierten Kirchgemeinden

Liebe Mitchristen!

Im letzten Jahr sind wir unter den schweren Ereignissen in Ungarn und im Nahen Osten in die Adventszeit eingetreten. Ist die Weltlage heute eine andere, eine bessere geworden? Noch immer seufzen ganze Völker und Millionen Einzelner unter dem harten Joch der Bedrückung und der Sklaverei. Noch immer ist der Friede von der Erde gewichen. Wie bescheiden sind die Ergebnisse unzähliger Konferenzen. Das Wettrüsten wird weitergetrieben, und der Glaube an die Macht und an die Waffengewalt wird weithin hochgehalten. Aber anderseits wächst die Angst, und sie beherrscht die Völker wie den Einzelnen. Wir fühlen uns bedroht von der wirtschaftlichen Konkurrenz, fürchten uns, Rang und Ansehen zu verlieren. Die Menschen sichern sich durch Verträge, durch Zusammenschlüsse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Trotzdem wächst die Angst und die Unsicherheit.

In diese verworrene, erschütterte Weltlage hinein kommt die Adventszeit mit ihrer frohen Botschaft zu den Einzelnen und zu den Völkern: «Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.» Klingt sie nicht wie ein Hohn in unseren Ohren? Wer könnte einer solchen Botschaft Glauben schenken?

Das aber ist Gottes grosse Gnade und Barmherzigkeit, dass er sein Evangelium nicht in erster Linie an eine fortschrittsgläubige Menschheit, an eine selbstsichere Wirtschaft und Wissenschaft sagt. Er richtet seine Botschaft vornehmlich an eine Menschheit, die wieder einen Abend erlebt und in die Nacht hineingerät, aus der sie den Morgen nicht allein findet. Auch im Leben von uns Einzelnen lässt Gott seine frohe Botschaft Wirklichkeit werden, wenn auch wir in der Nacht des Lebens den Weg nicht mehr weiterfinden.

In dieser Sicht ist die Adventsbotschaft wirklich nicht Hohn, sondern höchste Wirklichkeit und einzige Rettung. Wo immer diese Botschaft gehört und angenommen worden ist, hat Gott in seiner grossen Barmherzigkeit die Nacht, in die wir durch unsere Sünde hineingekommen sind, bei den einzelnen Menschen und bei ganzen Völkern wieder erhellt und neues Licht, neues Leben geschenkt. Darum das Wort «Tut Busse und glaubet an das Evangelium» (Markus 1, 15).

Die Adventszeit ruft uns nicht auf, die Schuld der Völker zu verteilen in Ost und West und im kleinen auf diese und jene Menschen. Sie ruft uns auf, uns zu beugen unter die ganze Schuld, unter die eigene und unter die Gesamtschuld, eingedenk des Adventswortes «Bringet Früchte, die der Busse gemäss sind» (Luk. 3, 8).

Die Adventsbotschaft zeigt uns, dass wir nicht einen Frieden zu erwarten haben, der auf dem Wettrüsten aufgebaut ist. Gerade sie weist hin auf den Fürsten des Friedens, Jesus Christus. Er ist allein der Bürge unseres persönlichen Friedens und des Friedens der Welt. In dieser Zeit richten wir aber auch den Blick vorwärts auf den Kommenden. Alle Ungerechtigkeit der Menschen, die ganze Not der verführten Völker wird nicht das Letzte sein. Unsere Christenhoffnung weiss, dass Christus wiederkommen wird zum Heil aller, die sein Evangelium angenommen haben. Aus diesem Grunde hat der Missionsbefehl auch heute seine volle Gültigkeit: Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern...

Wir grüssen Euch in der Verbundenheit unseres Glaubens.

Im Namen des Kirchenrates des Kantons Zürich

Der Präsident: Ernst Frick
Der Sekretär: J. R. Leutwyler

23. Musikwoche Braunwald im Zeichen der Saffa

Thema: Die Musik und die Frau im Rahmen von drei Jahrhunderten

An der diesjährigen Generalversammlung der Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald wurde obige Durchführung (20.—30. Juli 1958) von unserer Leiterin Dr. Nelly Schmid, Zürich, Rebbergstrasse 4, vorgeschlagen und alsbald genehmigt. — Mit einem ad hoc gebildeten Frauenorchester wird Hedy Salquin sich als Dirigentin und Pianistin betätigen und jeweils nachmittags einen Dirigentenkurs für junge Interessenten halten. — Namhafte Sänger und Sängerinnen sowie Instrumentalsolisten geben der Veranstaltung wiederum ein besonderes Gepräge. — Die Vorträge würdigen den Anteil der Frau in der Musik, ihre Bedeutung und ihren Einfluss als schöpferische, erziehende, nachschaffende Künstlerin. Ausser Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez werden verschiedene Referentinnen vielseitige Referate halten mit Einbeziehung berühmter Frauengestalten im kulturellen Musikleben. — Dr. Nelly Schmid gab, neben diesen Plänen für 1958, auch einen Rückblick auf unsere erfreulich wohlgelungene Musikwoche 1957. — Eingängig der Generalversammlung (24. November) bot Prof. Dr. Cherbuliez eine aufschlussreiche Schilderung seiner sommerlichen Studienreise nach Amerika und seiner Eindrücke der dortigen Musikbetätigung; diese erstreckt sich innerhalb der privaten Kreise, der Colleges, Seminarien und Kirchgemeinden auf die Gesellschaften für Jazzmusik und im allgemeinen auf intensivstes, «vertrustetes» Konzertgetriebe. — Diese interessanten Ausführungen waren umrahmt von brillanten Klavierwerken, virtuos gespielt von dem amerikanischen Pianisten Warren Thew, desgleichen von der jungen Japanerin Jaeko Jamane. Das übliche Bankett gab Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung wie auch zu dankbarer Anerkennung unsrer «dynamischen» weitblickenden und tatkräftigen Kursleiterin. *H. Lr.*

Kinderdorfzeitung «Freundschaft»

Aus dem Pestalozzidorf Trogen erscheint viermal jährlich obige originelle Zeitschrift (Abonnement Fr. 2.50), deren jugendliches Redaktionskomitee acht Nationalitäten sowie den «Rat der Hausväter» umfasst. Briefe, Ferien- und Reiseberichte und Dorfnachrichten bieten, alle ins Deutsche übersetzt, vielseitigen Inhalt sowie köstliche Illustrierung. Vor Jahresfrist kamen 15 ungarische Flüchtlingskinder mit Hauseltern an und werden später das im Bau befindliche Ungarnhaus beziehen. Somit ist nun die Zahl der betreuten Waisenkinder auf 220 gestiegen. — Der langjährige, bestbewährte Dorfleiter Arthur Bill ergänzt jeweils die Zeitung durch die «Kleinen Auszüge aus der grossen Dorfchronik», worin, versehen mit Monatsdaten, besondere Ereignisse und Begebenheiten erwähnt werden: Tagungen in- und ausländischer Erziehungsgemeinschaften, Schul- und Austauschberichte, prominente Besuche; ferner kulturelle und festliche Veranstaltungen, wie

Die Frau in der Kunst

Maria Benedettis 101. Ausstellung

Im Küsnachter (Zürich) Kunststuben-Restaurant finden wir neben den farblich höchst reizvollen Arbeiten von Oscar Weiss mit dem eindrucksvollen Selbstbildnis, den kaltleuchtenden Landschaften von Ernst Schönholzer, wobei uns besonders der Einsiedler Blick fesselt, und den mattbunten Gegenden Franz Frömmels: einige Gemälde der Belgierin Eliane Michez, die sich gegenwärtig in Bern aufhält. In seltsam flimmrigem Lichte sind die Hafenbilder gehalten, wir denken an geheimnisvolle Fahrten — des Fliegenden Holländers gar —, doch genau so vollkommen dünken uns die menschlichen Gestalten: Der Kopf des Schiffers mit dem rötlichen Halstuch und der halbnackte Grubenarbeiter. Die junge Künstlerin bietet bereits mehr als ein Versprechen, und auf sie aufmerksam zu machen, darf uns erfreuen. — Auffällig ist es bei der diesmaligen Ausstellung, dass uns mehrere Selbstporträts begegnen — neben dem schon genannten von O.Weiss eines von Cuno Amiet, dem Altmeister, und eines von Frömmel, das den Maler auf der Höhe seiner Kunst zeigt. *M.*

Das zehnjährige Bestehen des Genfer Théâtre de Poche unter Leitung von Fabienne Faby

Auf zehn Jahre erfolgreichen Bemühens um die Sache des Theaters sieht Fabienne Faby, die Leiterin des Genfer Théâtre de Poche, zurück. Wer die Schwierigkeiten kennt, die sich heute jedem Theaterbetrieb entgegenstellen, ermisst die Summe der Arbeit, die Fabienne Faby auf ihrer kleinen Bühne geleistet hat, und bewundert ihr Geschick, die Gefolgschaft ihres Publikums zu gewinnen und zu erhalten. Sie konnte wohl in den Fragen der Organisation auf den Rat ihres Vaters, P.-F. Perret-Gentil, eines erfahrenen Theatermannes, zurückgreifen, doch eine grosse Arbeitslast blieb dennoch auf ihren Schultern, und auch die Aufgabe, sich auf dem Gebiet der modernen dramatischen Kunst auf dem laufenden zu halten und ihr Publikum mit interessanten Werken der Avantgarde bekannt zu machen, sofern sie auf dem engen Raum ihrer Bühne realisierbar waren. Dabei gab es in dieser ganzen Zeitspanne kaum eine Aufführung, in der Fabienne Faby nicht mit erstaunlicher Wandlungsfähigkeit eine führende Rolle innehielt. Wir danken es ihrer starken Persönlichkeit, wenn uns heute, nach Jahren, noch die eine oder andere ihrer Verkörperungen lebendig vor Augen steht.

Der Raum fehlt uns, alle die aufgeführten Werke näher zu betrachten, doch mögen einige Hinweise immerhin einen Begriff von der Richtung geben, die von der Bühnenleiterin eingeschlagen und verfolgt worden ist. Von den 58 aufgeführten Stücken waren acht englischen, vier russischen, drei amerikanischen und eines italienischen Ursprungs, die übrigen stammten aus dem französischen Sprachgebiet. 36 bedeutende Erstaufführungen in Genf, zehn waren noch auf keiner Bühne des französischen Sprachgebietes gegeben worden. T. S. Eliots «Cocktail-Party» und sein «Privatsekretär» figurierten auf dem Programm; von Tschechow «Der Bär» und «Onkel Vania»; von Noël Coward «Weekend» und das sprühend-heitere «Les amants terribles». John Steinbecks «Mäuse und Menschen» war in seiner Realistik von starker Wirkung, und durch seine feinfühlige Darstellung haftet Tenessee Williams «Glasmenagerie» als nachhaltiger Eindruck in der Erinnerung. G. B. Shaw begegneten wir in «Candida», in den «Helden» und in «Mrs. Warrens Gewerbe», Sutton Vano in seiner gespenstischen «Ueberfahrt». Der leichten Stimmung des Jahreswechsels entsprachen jeweils die Labiche-Aufführungen, deren glänzende Dialoge und amüsante Inszenierungen im Stil 1900 niemals versagten. Eines der besten Erfolgsstücke bildete «La belle Rombière» von J. Clevers und G. Hanoteaus, mit etwa 30 Mitspielern auf der Miniaturbühne; ausgezeichnete Rollen für Fabienne Faby boten Steve Passeurs «L'Acheteuse» und P. A. Bréals' «Edmée», das nach der Genfer Aufführung von der Gruppe des Théâtre de Poche einen Monat lang auf der Bühne des Londoner «Arts Theatre» weitergespielt wurde. Zu erwähnen wäre auch «Plume», von P. Barillet und J. P. Grédy, eine Satire auf die sensationellen Erfolge von Françoise Sagan und Minou Drouet.

Mit zwei Genfer Erstaufführungen hat Fabienne Faby ihre elfte Saison verheissungsvoll begonnen; die erste war «Bonne chance, Denis», von Michel Duran, die zweite «Soledad», ein Drama, das die Autorin, Colette Audry, in die Zeiten der Résistance zurückversetzt und mit starker Hand geschildert hat. Es wurde in Paris mit dem Preis der Kritik ausgezeichnet, und Fabienne Fabys Inszenierung und die Leistung der Schauspieler, vor allem der Inhaberin der Titelrolle, Soledad, blieb dem interessanten Werk nichts schuldig. *F. B.*

Mitteilung

Ausstellung Gruppe Bernischer Malerinnen, Kunstgewerblerinnen, Bildhauerinnen der GSMBK - Sektion Bern

Diese findet vom 13. Dezember 1957 bis 10. Januar 1958 in der Städtischen Galerie Biel, Neumarktplatz, statt. Wir werden darüber berichten.

in ZÜRICH Tel. (051) 25 77 22
Hotel Augustinerhof
St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz
Gepflegtes, alkoholfreies Hotel-Restaurant
An zentraler Lage.
Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresbetrieb.
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

Im Zeichen der SAFFA

Im Zeichen der SAFFA, blau-weiss-gewandet, schmuck und überaus adrett, in einem Umfang von 200 Seiten, ist diesmal der sich als

willkommenes Weihnachtsgeschenk für jede Frau

so ausgezeichnet eignende

Schweizerische Frauenkalender 1958, das Jahrbuch der Schweizer Frauen

erschienen. Redigiert und herausgegeben wurde das lesenswerte Werk von Clara Büttiker, in Verbindung mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Wir freuen uns herzlich und aufrichtig beim Durchblättern, beim uns in die einzelnen Beiträge Hineinvertiefen des als Herold der grossen Ausstellung der Schweizer Frauen vorauseilenden Kalenders. Er ist voll pulsierenden Lebens, verheissungsvoll wie noch selten, reichhaltig wie ein Schrein, dessen Kostbarkeiten wir gar nicht alle aufs Mal erfassen und bewerten können.

Eröffnet wird der Kalender durch eine «Porträt-Galerie» der Präsidentinnen der Ausstellungskommission der SAFFA 1958, die sich füglich sehen lassen darf. Diese Präsidentinnen wiederum berichten dann kurz über das Wesentliche, was ihre Fachgruppen den Beschauern zeigen werden. Die seinerzeitige Präsidentin der Gruppen Industrie, Heimarbeit und Rationalisierung, Dr. phil. Dora Grob-Schmidt, erzählt unter dem Titel «Vor dreissig Jahren» allerlei Wissenswertes. Aufschlussreich die Betrachung «Wir Schweizerinnen» von Dr. Hedwig Anneler, der Beitrag «Der Heimatdienst — Traum oder Wirklichkeit?» von Rosa Neuenschwander! Es schliesst sich alsdann — aus der Feder von Mary Lavater-Sloman — ein anschaulich gehaltener, betrachtungsreicher Beitrag über ein ganz anderes Lebensgebiet, jenes der künstlerisch schaffenden Frau in der Schweiz, an. In ähnlicher Weise arbeitete auch mit «Meine Arbeit für Radio Basel und die Sendungen ‚Vor hundert Jahren'» die bekannte Gertrud Lendorff mit.

Lyrik ist zwischen diese Beiträge eingestreut.

Wieder erhält die Illustration das Wort, und zwar werden diesmal mit wohlgelungenen Porträts den Kalenderbesitzerinnen im Bilde vorgestellt: Bundesrat Dr. M. Feldmann, Präsident des Ehrenkomitees der SAFFA, Ehrenpräsidentin Rosa Neuenschwander, ferner die folgenden Mitglieder des Ehrenkomitees: Frau Gertrud Haemmerli-Schindler, Regierungsrat Dr. P. Meierhans, Zürich, Stadtpräsident Dr. E. Landolt, Zürich, die Präsidentin der SAFFA, Dr. Denise Berthoud, Fräulein Dr. Erika Rikli, Präsidentin des Organisationskomitees, und die Chefarchitektin Annemarie Hubacher-Constam.

Welche berufstätige Frau würde sich nicht mit ganz besonderem Interesse in die nun folgenden Kurzbeiträge «Frauen schreiben über ihre Arbeit» vertiefen! (Dr. Alice Senglet über die Arbeit der Apothekerin, Berta Bütler über jene der Post-, Telephon- und Telegraphenbeamtin, K. Oeri über das Wirken der Oberin einer Pflegerinnenschule, R. Bischoff-Läderach über die Arbeit der Hausfrau und Mutter, M. Stuber über jene der Theologin.) Edith Nägeli macht mit dem Alltag der Handweberin bekannt und Dr. Olga Stämpfli mit jenem der Zahnärztin. Folgen noch: Inhaberin eines Erholungsheims (Lore Schreiber), Tuberkulosefürsorgerin (Friedel Seiler), Fabrikinhaberin (E. Kaspar), Köchin (Frieda Sägesser), Arbeiterin (Elsy Haag). Dr. Beatrice Steinmann gibt Einblick ins befrachtete Tagespensum einer akkreditierten Bundeshausjournalistin. Wir lesen über die Modistin (Hanny Gloor), die Kassierin (Berty Künzli), die Kunsthistorikerin (Dr. phil. Margrit Schindler-Ott), die Hausbeamtin (Elisabeth Niklaus), die Musiklehrerin (Eva Hambrecht), die Verkäuferin (M. Schaad). Mit hochinteressantem Beitrag erläutert den Beruf einer Psychologin die bekannte Berner Professorin Dr. Franziska Baumgarten.

Die Kommissionspräsidentinnen und -präsidenten der SAFFA 1958, Hedi Leuenberger-Köhli, Dr. V. Lüdi, E. Grossmann, Verkehrsdirektor Dr. Werner Kämpfen, Stadtrat Dr. S. Widmer, Zürich, folgen im Bilde.

Henriette Cartier betreute die Seiten der Chronik der schweizerischen Frauenbewegung 1956/57, während Dr. Helen Schneider-Gmür jene des internationalen Frauenschaffens übernahm.

Nicht zu vergesen, dass der Schweizerische Frauenkalender mit seinem lückenlosen Verzeichnis aller internationalen und schweizerischer Frauenverbände ein für jede berufstätige Frau, welchem Arbeitsgebiet sie auch angehöre, unerlässliches Nachschlagewerk bedeutet. *BWK.*

Was schenken wir an Weihnachten?

Geschenkcoupons für die SAFFA 1958

Es gibt zwei Möglichkeiten, die eine à Fr. 27.—, die andere à Fr. 5.—. Ein Geschenkcoupon à Fr. 5.— berechtigt zu einem einmaligen Eintritt in die Ausstellung nebst einer freien Fahrt auf der Sesselbahn, der Geschenkcoupon à Fr. 27.— kann gegen eine persönliche Dauerkarte umgetauscht werden, die normalerweise Franken 30.— kosten würde. Von Mitte Dezember an werden die Coupons in Warenhäusern und Banken verkauft.

Ein neuer Wettbewerb für alle Schweizerinnen

Die SAFFA schreibt zusammen mit dem VSI (Verein schweizerischer Innenarchitekten), unterstützt von den Kantonen Schaffhausen und Thurgau, einen Wettbewerb für die Gestaltung eines Schwesternzimmers aus. Gewünscht werden Vorschläge für die Gestaltung des Privatzimmers einer Krankenschwester, inklusive Möblierung, Vorschläge für Bodenbeläge und Wandbehang. Die Wettbewerbsbestimmungen können gegen Hinterlegung von Fr. 10.— beim Baubüro der SAFFA, Zollikerstrasse 87, Zürich 8, vom 15. Dezember 1957 an eingeholt werden. Abgabetermin: 17. Februar 1958.

Zehnjahresfeier beim Basler Club der Berufs- und Geschäftsfrauen

Nach zehn Jahren ist der Mensch noch nicht der Kindheit entwachsen — ein Verein aber hat bereits sein eigenes Gesicht und seine Wirksamkeit entfaltet. Im Falle des Basler Geburtstags-«Kindes», das in Thun einen weiteren Club gegründet hat, darf man sogar von einer Mutter-Tochter-Beziehung reden! In der Hausse der Nachkriegsvereinsgründungen war diese sicher die übelste nicht; sie entsprach dem Bedürfnis der Berufs- und Geschäftsfrauen nach Entspannung und Erholung, und dies um so mehr, je grösser die Arbeitsbeanspruchung in den Zeiten der Konjunktur allmählich wurde. Durch die gleichzeitige Gründung des Verbandes — der Basler Club war einer der ersten in der Schweiz — und durch die wertvollen internationalen Beziehungen der Föderation reihten sich auch die Geschäftsfrauen ein in die Bewegung, die seit wenigen Jahrzehnten zu beobachten ist und die ihren Lauf um die ganze Erde genommen hat.

Die Geburtstagsfeier am letzten Novembersamstag im Restaurant Zoologischer Garten war ein Fest der Blumen, der Farben, des Lichtes und der Eleganz. Elsy Leber-Stupanus begrüsste als Präsidentin die Mitglieder und Gäste — beinahe zehn Dutzend — die an den blumengeschmückten Tischen Platz nahmen. Und siehe da, die herrlichen Nelken in den braunen Keramik-Mokkatässli waren ein gut baslerischer «Bhaltis», sie durften mitsamt der Seidenschleife, auf die ein launiger Spruch geschrieben war, am Schluss des Festes mitgenommen werden. Und es gab wohl einen «Ehrentisch» mit den Gründerinnen und einigen Prominenten, aber an jedem der andern Tische waren nochmals zwei Prominente plaziert und der Obhut einer Basler «Hostess» anvertraut, und eine Conférencière (Isabelle Mahrer) steuerte mit viel Witz und Schlagfertigkeit die umfangreiche Gratulationscour und fing graziös die gezelten Redebälle auf, so dass nirgends eine Beule oder auch nur eine blaue Mose entstand, nicht einmal bei den obligaten Freundschaftsbällen Ziri - Basel. Und die Erinnerungsrede der ersten und gewissermassen «Gründungspräsidentin» von Basel, Claire Zschokke-Roessiger, leitete deutlich ins Gemüthafte hinüber.

Föderalistisch bunt und mit einem kleinen internationalen Einschlag (der Club von Weil am Rhein, im benachbarten Ausland, war ebenfalls vertreten) waren die Gratulationsreden und die überreichten Geburtstagsgeschenke. Den Schwesterclubs schlossen sich vier befreundete Basler Frauenorganisationen an: Für die Frauenzentrale gratulierte Dr. Alice Keller, für den Lyceum-Club Mimi Fuchs-Meidinger, für den Zonta-Club Dr. Dorothea Herzog-Christ und für den Soroptimist-Club Dr. Rose Reimann-Hunziker.

Die Altistin Senta Erd, selber ein Clubmitglied, sang schwedische, englische und amerikanische Volkslieder, während der Tenor Hans Bastian vom Basler Stadttheater die Lehár-Liebhaberinnen entzückte. Juana Wolters, am Klavier begleitet von Jaques Wildberger, tanzte einen von Lisa Mutschelknaus einstudierten Chopin-Walzer. Und der November hatte längst einem kalten Dezemberbeginn Platz gemacht, als immer noch Gruppen von «Damen mit Nelken» die Stätte des Festes verliessen. *gzt.*

Anmerkung der Redaktion: In der letzten Nummer des Jahres werden wir des Vielen, das in den verschiedenen schweizerischen Clubs der Berufs- und Geschäftsfrauen den Mitgliedern im zu Ende gehenden Jahr 1957 geboten wurde, noch ganz besonders gedenken. Vielleicht gehen uns — wofür wir dankbar wären — zu diesem Zwecke noch ein paar im Telegrammstil verfasste Berichtchen (zur Gesamtverarbeitung) zu.

Vorträge und ehrenamtliche Konzerte namhafter Referenten und Künstler. Zu den verschiedenartigen Ausstellungen kommt die ständige Kunstgewerbeschau der Dorfinsassen, welche ihre Erzeugnisse nationaler Prägung an Besucher verkaufen dürfen, zu bescheidenen Preisen. Frau Verena Klug besorgt dieses Gebiet auch durch entsprechenden Unterricht mit Geschick und Geschmack; ihr Gatte Ernst Klug ist ebenfalls von Anfang an Musiklehrer und Konzertleiter eines kleinen Orchesters. — In der «Seite der Ehemaligen» bringt Herr Bill interessante Einzelheiten über die Weiterbildung und Berufstätigkeit einstiger Zöglinge, welche einen «Bund der Ehemaligen» gegründet haben, mit dem Kinderdorf in stetem Kontakt bleiben aus nah und fern, und auch wenn möglich an den Jahresfesten teilnehmen dürfen. Der Jüngste unter ihnen, ein Italiener, hat sich kürzlich sogar als erster für eine Patenschaft gemeldet, aus Dankbarkeit für alle ihm erwiesene Liebe während jahrelanger Erziehung und Schulung.

So ist die Kinderdorfzeitung auch für Erwachsene aufschlussreich, bekundet sie doch, wie wahrhaft weltenweit, im Geiste Pestalozzis sich die philanthropische Gründung von Dr. h. c. Walter Robert Corti entwickelt und segensreich bewährt hat. *H. Lr.*

Bücher

Grete Borgmann: «So wohnt sich's gut»

Grete Borgmann, die Verfasserin des Büchleins «So wohnt sich's gut», legt uns mit ihrem neuen Werk eine Fülle reizender Anregungen in die Hände. Das Buch wurde nicht in erster Linie für Architekten geschrieben, sondern für Laien; es lehrt uns auf einfache Weise die Kunst, glücklich zu wohnen. Und dass ein gemütliches Zuhause, dass Wohnkultur keineswegs nur vom Geldbeutel und den Räumlichkeiten abhängt, sondern eher eine Sache des Herzens und des gesunden Menschenverstandes ist, wird uns hier in leicht fasslicher Form dargelegt. — Jeder, der durch kleine Umstellungen oder Aenderungen sein Heim gemütlicher und praktischer einrichten möchte, oder wer gar im Begriff ist, sich eine Wohnung oder ein Haus neu einzurichten, wird reichen Gewinn aus den zahlreichen nützlichen und überraschend leicht ausführbaren Ratschlägen ziehen. Der 113 Seiten umfassende Text ist durch 71 Photographien und 7 Zeichnungen ergänzt, wodurch das Material noch anschaulicher gemacht wurde. — «So wohnt sich's gut», das im Verlag Herder in Freiburg erschienen ist, eignet sich als Geschenk vor allem für Hausfrauen und Mütter, aber auch für Ledige beiderlei Geschlechts. *M. B.*

«Isabell.» Das Buch für die berufstätige Frau. Redaktion: Marianne Spitzler, Rex-Verlag, München

Ein geschmackvolles, reich bebildertes Werk, das jede berufstätige Frau besitzen sollte, behandelt es doch in abwechslungsreicher, lebendiger Weise in mancherlei Abschnitten alle Probleme, die im Leben einer ausser Haus arbeitenden Frau vorkommen können oder sie sonstwie beschäftigen.

Wir hören von berufener Seite von den Fragen des Arbeitsrechts, erhalten — interessant formuliert — Ratschläge den Chef oder die Kollegen betreffend, werden beraten über die Einrichtung des Arbeitsraumes oder über das Wohnen im privaten Heim. Wir vernehmen von den vielerlei Berufsmöglichkeiten — auch in andern Ländern — von der gesundheitlichen Ernährung, von zeitgemässer Körperpflege. Praktische Modewinke, Vorschläge über Urlaub- und Freizeitgestaltung, selbst über Ideenverwertung fehlen nicht.

Und was uns wichtig erscheint: Es liegen Abreisszettel bei, mit denen sich jede Frau gleich an die Redaktion wenden kann, wenn in ihrer beruflichen oder persönlichen Sphäre irgend eine Frage auftauchen sollte, die sie nicht allein zu lösen vermag.

Wir haben in diesem schönen Band einen modernen, idealen Helfer — unterhaltend und herzerfreuend und irgendwie tröstend und beglückend. *RM*

«Musch macht Geschichten», von Ellis Kaut, im Manz-Verlag, München

Die lustigen Geschichten, die Anton Pfister von der Katze Musch erzählt und von Ellis Kaut aufgeschrieben wurden, sind köstliche Katzen-Abenteuer, die in ihrer fröhlichen Unbeschwertheit nicht nur Kinderherzen zu erfreuen und zu unterhalten vermögen, sondern gewiss auch von erwachsenen Katzenfreunden mit Schmunzeln gelesen werden. «Musch macht Geschichten» lief als Sendereihe unter der Leitung von Candida Franck im Bayrischen Rundfunk und liegt nun als prächtig ausgestatteter Band vor uns.

Die dazugehörigen Zeichnungen sind so einfühlsam und humorvoll von Erika Meier-Albert gestaltet, dass sie ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen. *RM*

Poul Hoffmann: «Der brennende Dornbusch»

Der im Zwingli-Verlag, Zürich, erschienene, als Trilogie gedachte erste Band erzählt in der Form eines Romanes das Leben Moses, beginnend mit seiner Weihe zum ägyptischen Priester, über seine Flucht in die Wüste Midians bis zu seiner Berufung auf dem Berg Horeb. Moses wird hier als Mensch geschildert, dessen überragende Grösse man aus allen Handlungen spürt. Wenn man auch hie und da ein Fragezeichen machen möchte, so wird man doch ergriffen vom ganzen Problem, das sich uns hier auftut, von der Versklavung der Israeliten, dem ganzen Geschehen um den Thron Pharaos bis zur Berufung Moses und der Grösse seines Bruders Aaron. Der Verfasser versteht es, die Leser zu packen und mit Spannung wartet man auf die Fortsetzung des Romans. *M. W.*

Wie Anne Franks Tagebuch erhalten blieb

In der Novemberausgabe der Zeitschrift «Das Beste aus Reader's Digest» schreibt der Holländer Louis de Jong, der mit Anne Franks Vater befreundet war, über «Das Mädchen Anne Frank». Den Inhalt des Tagebuchs hielt sie vor jedermann geheim. Ihr Vater erlaubte ihr, die Papiere in seiner Aktentasche aufzubewahren. Er hat sie aber bis zu ihrem Tod niemals gelesen.

Als am 4. August 1944 fünf Polizisten die Treppe zum Versteck der Familie Frank hinaufstürmten, wurde die Aktentasche samt den Tagebuchheften ausgeleert, die Bewohner wurden in Viehwagen nach Auschwitz gebracht. Anne Frank starb anfangs März 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen und wurde in einem Massengrab beerdigt.

Der Vater, Otto Frank, wurde 1945 von den Russen befreit und kam zurück nach Amsterdam. Nach langem Warten erfuhr er, dass seine Töchter umgekommen waren. Dann erhielt er Annes Tagebuch. Seine ehemalige Sekretärin, die nach der Verhaftung in das Hinterhaus gegangen war, hatte es auf dem Fussboden entdeckt.

Otto Frank brauchte viele Wochen, um zu lesen, was sein totes Kind geschrieben hatte. Immer wieder musste er nach wenigen Seiten abbrechen. Dann begann er, das Tagebuch für seine alte Mutter abzuschreiben — sie war in die Schweiz emigriert, wo nahe Verwandte von ihr lebten. Einige Stellen, die ihm zu intim schienen oder durch die andere gekränkt werden konnten, liess er weg. Der Gedanke, das Tagebuch zu veröffentlichen, kam ihm jedoch nicht. Da drängten ihn seine Freunde, Annes Tagebuch erscheinen zu lassen. Zwei angesehene holländische Verleger lehnten das Manuskript ab. Ein dritter entschloss sich zur Annahme. Er hat über 150 000 Exemplare der holländischen Ausgabe verkauft.

BÜCHER FÜR WEIHNACHTEN

Schweizer Frauenblatt
Freitag, den 13. Dezember 1957
36. Jahrgang Nr. 50

Tradition der amerikanischen Aussenpolitik von Frank Tannenbaum, im Amalthea-Verlag

Wer sich bewusst ist, welche Rolle die amerikanische Politik nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt spielt, wird in diesem kleinen, konzentrierten Inhalt umfassenden Band sehr viel Interessantes, und von uns Schweizern vielleicht zu wenig Beachtetes finden. Amerikas Aussenpolitik kreist um das Ideal Wilsons, die Monroe-Doktrin durch einen Bund für alle Nationen verbindlich zu machen, eine Doktrin, die 1941 in der Atlantik-Charta wieder vertreten wird. Amerikas Aussenpolitik ist beseelt vom Glauben an die Würde der kleinen Nationen, und aus dieser Ueberzeugung heraus tritt Amerika jeweilen zum Kampfe an, wo der Versuch zu totalitärer Despotie die Teufelshörner emporstreckt. *El. St.*

Dein Alter sei wie deine Jugend. Ein Buch vom getrosten Altwerden von Adolf Maurer, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Warum haben so viele Menschen einen Schrecken vor dem Altwerden, lehnen sich dagegen auf, wollen alles Mögliche und Unmögliche der jungen Jahre noch festhalten, und verderben sich damit selber das viele Schöne, welches das Alter trotz allem noch für uns bereit hat? Gewiss, es braucht eine Dosis Resignation, wenn die körperlichen Kräfte einem dies und jenes versagen, das uns gefreut hat, oder wenn wir spüren, dass Gedächtnis und geistige Beweglichkeit nicht mehr überall nachkommen — aber jeder alternde Mensch, der sich zu adaptieren versteht, wird doch noch fühlen dürfen, dass auch über seinen alten Tagen Gottes Segen liegt und mancher Sonnenstrahl ihm Freude bringen kann.

In diesem Sinn legt der bekannte Dichter-Pfarrer uns ein ganz reizendes Buch auf den Weihnachtstisch. So viel feine Einfühlung, so viel Güte und gottlob so viel Humor ist in diesen Seiten enthalten, dass wir Alten es in ständiger Greifnähe halten sollten. Dass es im Anhang noch einige von den uns Alten lieben Kirchenliedern, Bibelstellen und einige Gebete enthält, gestaltet es erst recht zu einem lieben Gefährten für stille oder einsame Stunden. Die schöne Ausstattung und die grosse Druckschrift erleichtert alten Augen den Genuss dieser erfreulichen Lektüre. *El. St.*

John Mantley: «Der 27. Tag.» Roman. Diana-Verlag.

Dieser utopische Roman, der 1963 spielt, wird mit Begeisterung gelesen werden, denn nirgends richten sich die Blicke der Menschen mit mehr Spannung hin als hinauf ins Weltall. In diesem Buch bringt der 27. Tag die Entscheidung, ob sich das Menschengeschlecht selbst auslöscht und damit den Weltraumwesen die Möglichkeit schafft, die Erde zu betreten, oder ob doch die Vernunft die menschliche Sucht zur Selbstvernichtung besiegt. Die Schauplätze dieser packenden, weltumfassenden Handlung wechseln von Kalifornien bis England, von Moskau nach China. Erfreulich ist auch das farbenfrohe, geschmackvolle Umschlagsbild.

G. Schneider: Stefan George in seiner Dichtung, Hermann-Origo-Verlag

Stefan George, der letzte und kleinste Stern der Dreierkonstellation: Hölderlin, Rilke, George am deutschen Dichterhimmel, zu seiner Zeit als Dichter masslos überschätzt, dann vielfach verdammt als geistiger Wegbereiter des Nationalsozialismus und Verführer der deutschen Jugend, ist heute noch eine umstrittene Erscheinung. Auch sein Werk ist ungleich. Neben schwungvollen Gedanken — Schwulst oder Geplätscher, neben treffenden hohen Bildern — banale, platte, neben kostbaren Reimen — billige. Die vorliegende Arbeit schält des Dichters geistige Gestalt, seine Biographie ausser acht lassend, rein aus dem Œuvre. Sie spürt, von Buch zu Buch, den Regungen und Entwicklungen des Dichters nach und vermag so manches zu klären und zu bereinigen: Georges Einbildung, ein griechischer Gott werde sich in Deutschland neu inkarnieren, sein reichlich schwül anmutendes Erlebnis mit Maximin, jenem Lieblingsjünger, der ihm in der Blüte starb und den er danach als Gott verehrte und von seinen Jünglingskreisen verehren liess, auch sein kriegerisches Trachten und sein Wahn von der Auserwähltheit Deutschlands. Der Leser kann sich mit dem Schwärmer aussöhnen, der immerhin und trotz vielerlei Abirrung ins Geschmacklose zu den bedeutenden deutschen Dichtern gehört. *A. V.*

William Binkley: «Wasser hat keine Balken.» Roman. Diana-Verlag, Zürich.

Wer den amerikanischen Humor liebt, diesen etwas einfältigen, naiven Humor, der wird von diesem Buch begeistert sein, stand es doch in den USA ein Jahr lang auf der Bestsellerliste. Wen die Langeweile plagt, der kommt auf dumme, die Public-Relations-Abteilung auf der kriegssicheren idyllischen Südseeinsel kam auf lustige Gedanken. Und diese Gedanken wuchsen sich aus zu ergötzlichen Taten, die im Mutterland Aufsehen und Anerkennung erregten. Frauen, Wein und die Public Relations spielen darin ihre Rolle. Das Buch ist etwas langatmig, wird aber sicher auch in Europa viele Freunde gewinnen.

Kalender

An erster Stelle nennen wir den *Schweizerischen Frauenkalender*, über den wir heute in unserer Rubrik SAFFA 1958 ausführlich berichten, dem eine weite Verbreitung zu vollem Recht zu wünschen ist; denn er bietet eine Fülle des Lehr- und Lesenswerten.

Dass wir aber im kommenden Jahr mit *einem* Daten-Kalender für Abmachungen keineswegs auskommen werden, ist klar. Wir werden wahrscheinlich sowohl den *Schweizerischen Taschenkalender* (bei Büchler, Bern, und in Buchhandlungen erhältlich) sowohl im Notizbuch (schwarz) wie im kleineren Handtaschenformat, in rotem Kunstleder, benötigen. Man kann uns, wir können uns gegenseitig, möchten wir fast sagen, nicht genug Kalender schenken! Den *Samariter-Taschenkalender* (Zentralsekretariat Schweizerischer Samariterbund, Olten, Martin-Distelistr. 27) erwähnen wir empfehlend im gleichen Zusammenhang.

Erwähnen wir auch die *Kalender*, mit denen wir ältern Leuten und Familien mit Kindern immer Freude bereiten! Da wäre einmal der überaus gehaltvolle *Zwingli-Kalender*, von Pfarrer Dr. Ad. Maurer, im Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel, herausgegeben. Schon das Kalendarium darf die Bezeichnung des wertvoll Künstlerischen für sich in Anspruch nehmen; nicht minder ist dies mit den auf hohem Niveau stehenden literarischen Beiträgen der Fall. Besonders merken wir uns daraus den Beitrag von Oskar Farner über Zwingli als Seelsorger und Beter, aber auch von Ed. Thurneysen «Vom Umgang mit den Leiden». Der *Schweizer Rotkreuz-Kalender*, von Marguerite Reinhard sehr gut redaktionell betreut (Vertriebsstelle Viktoriarain 16, Bern), enthält neben mancherlei wertvollen, Gesundheit und Krankheit betreffenden Beiträgen u. a. auch Erzählungen von Turgenjew, C. F. Ramuz und aus «La petite Fadette» von George Sand die Skizze «Das Irrlicht». Wir nennen den bei derselben Vertriebsstelle zu beziehenden *Schweizerischen Blindenfreund-Kalender*, wie dem Kalender für *Taubstummen-Hilfe*, ferner den im Verlag Emmenthaler-Blatt Langnau erscheinenden, unter dem Namen Emmentaler Brattig bekannten *Alpenhorn-Kalender* und den in St. Gallen erscheinenden *Schweizerischen Familienkalender* mit beachtenswert guten literarischen Beiträgen von Verfassern wie Ramuz, Bührer, Dino Larese, Peter Kilian u. a.

Vergessen wir aber nicht das immer reichhaltige Jahrbuch, den empfehlenswerten Kalender «*Mutter und Kind*», den — redigiert von Frau Helene Wyss —, der Verlag Loephtien in Meiringen herausgibt, daran namhafte Schriftsteller, Aerzte und Erzieher, hauptsächlich Frauen, mitarbeiten.

In allen evangelischen Buchhandlungen kann ferner der *Spruchkarten-Kalender* «Christe, du bist der helle Tag» (12 künstlerisch geschriebene Karten im Zweifarbendruck) bezogen werden.

Noch nicht zugegangen sind uns bis jetzt die beiden zu Geschenkzwecken für manches Paketlein der Liebe so sehr geeigneten *Wandkalender der Freundinnen junger Mädchen*, jeweilen in Basel bei Fräulein Alice Eckenstein, Dufourstrasse 42, und des *Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen*, mit den in sehr schöner Schrift gedruckten Sprüchen für den Lauf des Jahres.

Der *Jugend* schenken wir die zwei von ihr wohl am meisten gewünschten Kalender, nämlich den *Pestalozzi-Kalender*, diese, wie schon der Ausdruck fiel, «kleine Weisheitsquelle», dessen Ausgabe 1958 unter dem Motto «Export» steht, indem in leichtfasslicher Form darin von den schweizerischen Gütern, die Jahr um Jahr über unsere Grenzen in ferne Länder rollen, um dem guten Ruf schweizerischer Industrie Ehre zu machen, die Rede ist. Der Kalender ist, wie jede Schülerin, jeder Schüler weiss, samt Schatzkästlein für Mädchen oder für Buben zu haben, 500 Seiten im Umfang, davon 16 Farbtafeln, erhältlich in allen Buchhandlungen oder beim Verlag: Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. Freude löst aber unbedingt auch der *Schweizer Wanderkalender 1958* bei Mädchen und Knaben aus. Wettbewerbe, verlockend und interessant, gehören dazu, prachtvolle Ansichtskarten, viel Lesenswertes über die Jugendherbergen in unserem Lande. In Buchhandlungen oder beim Verlag, Seefeldstrasse 8, Zürich, erhältlich.

So etwas wie ein Kalender durchs Jahr hindurch ist für die einteilende Hausfrau bestimmt auch das *Haushaltungsbuch*, wie es in bewährter Art alljährlich im Verlag Kaiser in Bern herauskommt und der Empfehlung überall dort, wo es bestens eingeführt, überhaupt schon gar nicht mehr bedarf.

Im Verlag Walter, Olten, erschien wieder, 154 Seiten stark, in Ringheftung, der beliebte *Ratgeber 1958 für die Schweizer Hausfrau*, von Friedel Strauss verfasst und zusammengestellt. Menü- und Diätfragen, solche der Kosmetik und Blumenpflege, des hübschen Tischdeckens, der Vörteli in Haus und Küche jeder Art kommen darin — graphisch sehr schön gelöst — zur Behandlung.

Wir möchten auch den *Nelly-Kalender*, Verlag Küsnacht-Zürich, nicht unerwähnt lassen, dessen Dezember-Nummer, 200 Seiten stark, wieder viel des Interessanten bietet, der im Jahresabonnement bestimmt ein Freude bereitendes Weihnachtsgeschenk verkörpern wird.

Wir beschliessen diese Kalenderschau mit dem Hinweis auf ein ganz besonders beachtenswertes, uns im Vorübergehen des Jahres wohl immer wieder als Berater und guter Freund zu Hilfe kommendes Werk, das — herausgegeben von Marianne Berger — im Auftrag der Maggi AG, Kempttal, erschienen ist und sich «*Besser kochen — besser leben*» betitelt. Wir wissen, dass diesem von der Herausgeberin unter Mithilfe eines ganzen Stabs fachkundiger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen geschaffenen und gestalteten Nachschlagewerk, welches einen abwaschbaren, originellen Plastikeinband besitzt, längst in mancher Küche nahe beim Herd oder in einer der Büfett-Schubladen ein durch nichts anderes mehr zu verdrängender Ehrenplatz zuteil geworden ist. Nicht nur für festliche Essen, sondern auch für den abwechslungsreichen, den neuen Ernährungserkenntnissen Rechnung tragenden Alltagstisch sind die Hinweise und Menüs und Vorschläge in Vielfalt gegeben, wobei prachtvolle Farbbilder das gut verständlich geschriebene Wort ergänzen. Ein Geschenkwerk bleibenden Werts! *bwk.*

Pfr. Alfred Kupferschmid in Bern

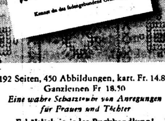
schenkt uns eine Auslegung des Propheten Joel, ein Weckruf für Kirche und Welt

Der Tag des Herrn ist nahe!

Im Vorwort schreibt er: «Wir haben alle Ursache, im begonnenen Atomzeitalter diese mahnende Prophetenstimme zu hören. Heute wie nie zuvor gilt der Alarmschrei des Propheten: **Der Tag des Herrn ist nahe!**

54 Seiten, schön broschiert, Fr. 2.80.

Berchtold Haller Verlag Bern



192 Seiten, 450 Abbildungen, kart. Fr. 14.80, Ganzleinen Fr 18.50
Eine wahre Schatztruhe von Anregungen für Frauen und Töchter
Erhältlich in jeder Buchhandlung!
VERLAG PAUL HAUPT BERN

Junge Leser erfreut:

Bernard Martin

Das Lied vom Blauen Vogel

Frisch geschrieben und äusserst spannend ist diese Geschichte von Jim und Mollys grossem Abenteuer. Jungen und Mädchen vom 12. Jahre an lesen sie mit Begeisterung. Geb. Fr. 9.35

EUROPA VERLAG ZÜRICH

VIER NEUE ROMANE

William Cooper
Unrast und Friede
286 Seiten. Ganzleinen Fr. 17.90

Ein Buch, das die Schatten einer vergangenen Zeit heraufbeschwört, mit ihnen aber auch viel Glanz, Farben und Licht. Geschichte einer Ehe, Geschichte einer Gesellschaft — der High Society Londons vor 1914 — und einer Gruppe von Menschen, die zu dieser Gesellschaft in den verschiedensten Bindungen stehen.

Daphne du Maurier
Der Sündenbock
416 Seiten. Ganzleinen Fr. 17.30

Eine Doppelgängergeschichte: ein Mann wird halb gezwungen, halb aber auch verlockt, die Rolle eines anderen zu übernehmen, und damit auch Verantwortungen, in die er immer nur mit knapper Not noch hineinwachsen wird.

John Mortimer
Der Mann aus dem Bootshaus
190 Seiten. Ganzleinen Fr. 14.80

In der Beschreibung eines Tages im Leben einer Familie gewinnt die Oberfläche des gewohnten Daseins eine Durchsichtigkeit, die in unvermutete Tiefen blicken lässt. Beunruhigend, selbst gefährdend, tritt ein junger Mann in das Idyll der Häuslichkeit und der Flusslandschaft, die sie umgibt.

Ernest Raymond
Wer das Gesetz übertritt ...
334 Seiten. Ganzleinen Fr. 17.90

Ein Kriminalroman. Aber Tat und Täter sind von Anfang an bekannt, und ein verhältnismässig Unbeteiligter steht im Mittelpunkt der Erzählung: ein gefeierter Dichter, der vor langer Zeit seinen guten Ruf gerettet hat, indem er mitansah, wie ein Unschuldiger verurteilt wurde — nicht an seiner Stelle, aber an Stelle dessen, den er allein als Schuldigen kannte.

Durch alle Buchhandlungen

FRETZ & WASMUTH VERLAG AG ZÜRICH

Alle jungen Mädchen sprechen von

DER HIMMEL GEHÖRT URSULA
von Lily Biermer
184 Seiten, illustriert, Leinen Fr. 8.90
Erlebnisse eines Mädchens, das Stewardesse werden will.

VOM HIMMEL, VOM MEER, VON IRGENDWO
von Maria Aebersold
Eine Jugend auf den indonesischen Inseln
Fr. 8.90

BENZIGER VERLAG

Alle Weihnachtspost
sollte mit PRO JUVENTUTE frankiert sein!

NEUERSCHEINUNGEN

ADA COOK LEWIS
Miss Jenny Archer
Roman, Leinen, Fr. 17.80

Ein echter, leidenschaftlich erzählter Roman grossen Formats. Dieses englische Landedelfräulein Jennifer, genannt Jenny, erlebt zwangsläufig im Laufe von kaum zwei Jahren so viel und so heftig, dass es für mehr als ein ganzes Leben ausreichen würde. Jenny wird zu einer Sittenschilderin von Alt-London und, ohne sich selber dessen bewusst zu sein, zur sozialen Anklägerin. Ada Cook Lewis' Roman ist ein document humain.

PIET VAN AKEN
Das Begehren
Roman, Leinen, Fr. 13.80

Was die grossen flämischen Maler an verhaltener Sinnlichkeit, an grobkantiger Leidenschaft und nacktem Begehren der Kreatur auf die Leinwand gebannt haben, ersteht in diesem unheimlich packenden Buche des flämischen Autors in einer neuen, modernen, mit einer meisterlich kargen Sprache gestalteten Form.

ERSKINE CALDWELL
Licht in der Dämmerung
Roman, Leinen, Fr. 13.80

Der Autor von «Der Wanderprediger» nimmt in diesem Buch den engstirnigen Nationalismus aufs Korn.

«Das interessante Buch beleuchtet scharf Probleme, die den Leser packen, weil sie nicht nur rein amerikanisch, sondern tief menschlich sind.» Das Volk

NEVIL SHUTE
Marazan
Roman, Leinen, Fr. 14.30

Dem Autor ist es gelungen, seine unbezähmbare Leidenschaft für das Fliegen und seine romantische Sehnsucht nach dem Erlebnis fremder Welten in einer Romanhandlung auszudrücken, die einem regelrecht den Atem verschlägt. Da ist psychologisch alles aus einem Guss, vor allem auch jene hauchfeine Liebesgeschichte, die den Roman durchzieht.

ERNEST HEMINGWAY
Die Sturmfluten des Frühlings
Roman, Leinen, Fr. 9.15

«Die fastnächtlichen Einfälle eines faszinierend phantasievollen Erzählers entbehren doch keineswegs der tieferen Bedeutung, die sich auf entzückende Weise zu Scherz, Satire und Ironie gesellt.» Luzerner Tagblatt

UPTON SINCLAIR
Jesus, wie ich ihn fand und sah
Leinen Fr. 16.35

«In einer höchst persönlichen und überzeugenden Art, die von hohem Ethos getragen ist, stellt Sinclair in diesem Buch die Jugend, das Wirken und den Tod Jesu so dar, wie er sie am wahrheitsgetreuesten hält. Alle die, die aufrichtig nach Wahrheit suchen, werden Sinclair für dieses Buch und seine klare Stellungnahme dankbar sein.» Volksrecht Zürich

STEINBERG-VERLAG ZÜRICH

Bücher sind gute Freunde!

Gesetzgebung über Lebensmittel

Folgende Aenderungen von Bedeutung wurden von seiten des Bundesrates anlässlich einer Revision verschiedener Artikel der Eidgenössischen Lebensmittelverordnung vorgenommen:

Ein Zusatzartikel legt die Anforderungen und Bezeichnungsvorschriften für sogenannte

«Milchmischgetränke»

fest. Diese Getränkekategorie hat sich in den letzten Jahren auf dem Schweizer Markte sehr gut eingeführt und stark entwickelt. Solange allgemein gültige Bestimmungen fehlen, muss bei Erscheinen neuartiger Lebensmittel die Behörde von Fall zu Fall über deren Zulässigkeit und Bezeichnung entscheiden, damit sich keine Irreführung des Käufers und keine Unzukömmlichkeiten durch ungenügende Qualität ergeben. Diese Praxis hat sowohl für den Hersteller als auch für die Aemter Mehrarbeit und Umtriebe zur Folge. Die neue Regelung bringt im Sinne einer klaren Ordnung wesentliche Erleichterungen mit sich. Sie schreibt unter anderem vor, dass ein Produkt, welches im Phantasienamen etwa als «Fruchtjoghurt» oder als «Himbeermilch» bezeichnet wird, tatsächlich nur aus Milchprodukten und Fruchtbestandteilen, allenfalls mit Zusatz von Zucker, bereitet sein darf. Wird die Angabe «Milch», «Joghurt» usw, weggelassen, so kann eine Herabsetzung des Fettgehaltes und eine gewisse Verdünnung unter Angabe der Zusammensetzung erfolgen.

Die Artikel 91/92 befassen sich mit der Butter. Als beste Qualität durfte Vorzugs- oder Markenbutter schon seit Jahren nur aus pasteurisiertem Rahm in sorgfältigster Art bereitet sein. Der revidierte Text präzisiert die Anforderungen und legt fest, dass ein Betrieb, welcher nicht dauernd die vorgesehenen Qualitätsnormen einhält, das Recht auf die Bezeichnung seines Produktes als «Vorzugsbutter» oder auf die Führung einer Qualitätsmarke verliert. In Zukunft muss aber auch jede Butter, die als «Tafelbutter» in den Verkehr gelangt, aus pasteurisiertem Rahm hergestellt werden.

Färbung von Lebensmitteln

In den Artikeln 441/42 war schon im Jahre 1926 eine sogenannte «positive» Liste von Farbstoffen, die zur Färbung von Lebensmitteln Verwendung finden durften, aufgestellt worden. Sie umfasste 28 künstliche Farbstoffe, daneben Bestimmungen über harmlose Mineral- und Pflanzenfarben. Andere als die in der Liste aufgeführten, sorgfältig ausgewählten färbenden Substanzen waren unzulässig. In Jahren dauernder internationaler, wissenschaftlicher Zusammenarbeit wurden die bisherigen und einige neue Farbstoffe sehr eingehend in toxikologischer und biologischer Hinsicht überprüft. Eine spezielle schweizerische Kommission von Fachleuten hat, in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Forschern der wichtigsten europäischen Länder hierauf eine Liste von künstlichen Farbstoffen aufgestellt, in welcher sich nur solche, eingehend geprüfte Farbstoffe vorfinden. In der Schweiz wird damit, als in einem der ersten Länder Europas, diese etwa 12 Stoffe umfassende «europäische» Liste in Kraft gesetzt.

Sechzig Jahre Privatklinik Bircher-Benner

Als junger Arzt entdeckte Dr. Max Oscar Bircher bei der Behandlung einer schwer erkrankten Patientin, dass frische Pflanzenkost unter bestimmten Voraussetzungen die im Körper schlummernden Heilkräfte zu wecken und zu stärken vermag. Während fünf Jahren beschäftigte er sich einlässlich mit dieser überraschenden Entdeckung und suchte sie zu erforschen, zu ergründen. Die daraus abgeleitete Therapie entsprach keineswegs der damals anerkannten medizinischen Lehre. Die Ergebnisse seines Studiums unterbreitete Dr. Bircher seinen Fachkollegen, ohne freilich auf Verständnis zu stossen. Gleichwohl wagte er es, 1897 am Römerhof in Zürich eine kleine Klinik zu eröffnen, seine Ernährungstherapie einlässlich zu erproben. Ermutigende Erfolge bewogen ihn, die Ergebnisse seiner Behandlung der Zürcher Aerztegesellschaft zur Prüfung vorzulegen. Doch er fand kein Gehör. Seine Heilmethode wurde kurzerhand als der Wissenschaft nicht entsprechend abgelehnt. Das hinderte den jungen Arzt nicht, die gewonnenen Erkenntnisse zum Wohl seiner Patienten anzuwenden.

Heilung suchende Kranke aus vielen Ländern fanden sich in der Klinik ein. Bald schon erwies sie sich als viel zu klein. Dies veranlasste Dr. Bircher-Benner, die Heilstätte im Jahre 1904 an die Keltenstrasse ins damals noch kaum besiedelte Doldertal zu verlegen, wo sie heute noch zu finden ist.

Durch die Psychiater August Forel und Sigmund Freud kam Bircher-Benner zur Psychotherapie. Körper, Seele und Geist als Einheit erkennend, behandelte er sie auch als solche. Von seinen Patienten verlangte er viel: Umstellung der Lebens- und Ernährungsweise, Einsicht, Willenskraft und Mitwirkung an der Heilungstherapie. Wer sich der Hausordnung nicht fügen wollte, wer nicht gesonnen war, das Rauchen und den Alkohol aufzugeben, in der Morgenfrühe einen Lauf durch den nahen Wald zu unternehmen, abends bald nach 8 Uhr zu Bett zu gehen, konnte nicht in der Klinik verbleiben, gleichgültig, welchen Rang er in der Gesellschaft einnahm. Dem ausgezeichneten Ruf des Hauses taten diese zum Wohl der Patienten erlassenen Vorschriften und ihre strenge Einhalt nicht im mindesten Abbruch. Dauernd war die Klinik bis zum allerletzten Bett besetzt. Und so ist es bis heute geblieben.

Ziel der verschiedenartigen Behandlung ist es, die Selbstheilkräfte im Menschen zu aktivieren, zu stärken und über die Heilung der bestehenden Krankheit hinaus den Aufbau einer bessern, widerstandsfähigeren Gesundheit anzustreben. Ebenso wichtig wie die Ernährungs- und physikalische Therapie ist das heilsame Einflüsse ausstrahlende Milieu der Klinik. Der etwa 65 Patienten nehmen sich drei Aerzte und eine Aerztin und 16 Schwestern und Pflegepersonen an. In ganz besonderer Weise kann die Betreuung persönlich und individuell gestaltet werden; von den Patienten wird dies als besonderer Vorzug der Klinik betrachtet. Zur therapeutischen Organisation gehören die täglichen Morgenrapporte der Aerzte und Schwestern, denen häufig ausländische Mediziner beiwohnen.

In den letzten Lebensjahren Dr. Birchers fiel die Eröffnung des Bircher-Volkssanatoriums in Zürich. Dem unermüdlich tätigen Arzt war es noch vergönnt, die wachsende Anerkennung seiner Ideen und seiner Heilbehandlung zu erleben. Er wurde als Referent an in- und ausländische Kongresse berufen und um Mitarbeit an medizinischen Werken ersucht. Was er an Bahnbrechendem auf seinem Gebiet geleistet hat, das wurde allerdings erst nach seinem Tod im Jahre 1939 voll gewürdigt.

Seit 60 Jahren besteht nun die Privatklinik Bircher-Benner. Das Jubiläum gab Anlass zu einer Orientierung der Presse durch Dr. Ralph Bircher, der die bekannte Zeitschrift «Der Wendepunkt» herausgibt. Vier nahe Angehörige des Gründers leiten heute die Klinik. Ihrem Hauswesen steht Frau R. Kunz-Bircher vor; ihr Gatte, Dr. A. Kunz, ist Leiter der vier Laboratorien des Hauses. Ein Blick in diese Räume liess erkennen, mit welcher Gründlichkeit die wissenschaftlichen Untersuchungen durchgeführt werden. Es stehen dafür die neuesten Einrichtungen und Apparaturen zur Verfügung. Heute wie einst wird einer vielseitig zubereiteten vegetarischen Kost grösster Wert beigemessen. In der Küche, wo wir Umschau hielten, entstehen die appetitlichsten Salatplatten und manches noch, was den Patienten ausgezeichnet mundet. Füglich darf man von kulinarischer Kunst reden. Das beweisen auch die Goldmedaillen, die der Klinik Bircher-Benner an der Hospes, der Internationalen Kochkunstausstellung im Jahr 1954, zugesprochen wurden. Welche Wertschätzung das Gedankengut dieses schweizerischen Pioniers der Rohkost gefunden hat, zeigen die Riesenauflagen der Bircher-Benner, Küchen- und Diätbücher. *-nn*

Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes

Kürzlich fand im Hotel Terminus in Spiez die ordentliche Generalversammlung der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes unter grosser Beteiligung statt. Staatsanwalt H. Bühler, Frutigen, ehrte einleitend das Andenken des verstorbenen Präsidenten der Geschäftsleitung, a. Grossrat Hermann Straub, und von Regierungsrat Dr. Max Gafner sowie weiterer Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Sitzen erhob. Zum gedruckt vorliegenden Jahresbericht, der von der Geschäftsführerin, Margrit Zwahlen, vorzüglich verfasst worden ist, gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die Geschäfte, welche den Vorstand und die verschiedenen Kommissionen (worunter zwei Frauen-Kommissionen und eine unentgeltliche Rechtsberatungsstelle für Frauen) im Laufe des Jahres beschäftigt hatten. Er kam vor allem auf das Bergbauernproblem zu sprechen, wobei er vor einer Zersplitterung der Kräfte warnte. Zum neuen Tierzuchtstatut verdienen die Bestrebungen der Kammer, die auf eine vernünftige Arbeitsteilung zwischen Flachland- und Bergbauer hinarbeiten, Unterstützung. Der Kammerpräsident wies auch auf den befriedigenden Verlauf der Sommersaison hin, gab aber zu bedenken, dass das Problem der Hotelerneuerung, der Ferienstaffelung und der Personalrekrutierung noch nicht gelöst ist. Er erwähnte ferner die verschiedenen Aktionen der Kammer, die die Selbsthilfe im Berggebiet praktisch fördern. — Zu der vielfältigt vorliegenden Jahresrechnung äusserte sich Rechnungsrevisor Chr. Stettler. Sie schliesst bei Fr. 39 652.20 Einnahmen mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 210.95 ab. — Beim Traktandum Wahlen konnte alt Nationalrat H. Roth bekanntgeben, dass der Kammerpräsident H. Bühler ebenfalls das Präsidium der Geschäftsleitung an Stelle des verstorbenen Herrn. Straub übernehmen werde. Als I. Vizepräsident beliebte Nationalrat E. Baumgartner, Thun, als II. Vizepräsident Grossrat W. Dürig, Interlaken. Neu in die Geschäftsleitung wurden gewählt: Grossrat A. Seewer, Weissenbach, und Fürsprecher und Notar U. Stämpfli, Interlaken.

Einen wichtigen Platz in der Generalversammlung der Volkswirtschaftskammer nimmt jeweils das Tagesreferent ein, das diesmal von Forstingenieur H. R. Kilchenmann über das Thema: Die Intensivierung der Waldwirtschaft, ein Beitrag zur Verbesserung der Existenzgrundlage der Bergbevölkerung, gehalten wurde. In eindrücklicher Weise zeigte der Referent die Möglichkeiten auf, wie die brachliegenden Werte unserer Wälder besser ausgenützt werden können. Den Gruss der Berner Regierung überbrachte Regierungsrat S. Brawand, der die Kammer zu ihrer Tätigkeit beglückwünschte. Abschliessend dankte Staatsanwalt H. Bühler allen Mitarbeitern, speziell der Geschäftsführerin, Frl. Zwahlen, für ihren Einsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Weihnachtsausstellung im Lyzeumklub Zürich

Wer in diesen Adventswochen die Ausstellungsräume des Zürcher Lyzeumklubs betritt, sieht sich unversehens in ein kleines Reich der Schönheit und der auserlesenen Gaben versetzt. Haben doch die Mitglieder der Kunstsektion wiederum eine Fülle von Erzeugnissen weiblichen Kunstfleisses in ihrer Weihnachtsausstellung vereinigt. Auf Tischen und in Vitrinen, an den Wänden und auf dem grossen Flügel sind da die hübschen und gediegenen Sachen und Sächelchen ausgebreitet, mit denen man im Familien- und Freundeskreise — und wohl auch sich selbst — praktische und reizvolle Christgeschenke machen kann. Das Auge entzückt sich an der Vielfalt der Farben, am leichten Spiel der Phantasie dieser Künstlerinnen und Kunstgewerblerinnen, die da mit gutem Geschmack so vieles zeigen, was dazu dient, das Heim und nicht zuletzt den eigenen Menschen zu beleben. Schwer zu sagen, was man zuerst nennen soll, ob die schönen Wandbehänge, die in so manches Zimmer eine warme und zugleich originelle Note tragen, die molligen Pullover, hübschen Blusen, die reiche Auswahl der Keramiken — Geschirr, Schalen, Vasen, Statuetten mit gediegenen Handmalereien oder wunderschönen Glasuren — die handgewobenen Stoffe, dekorativen Ketten, den sorgfältig gearbeiteten Silber- und Goldschmuck! Nicht zu vergessen die prachtvollen Buchbinderarbeiten und auch nicht die Shawls und Stolen, in hauchzarten Geweben, sanften und kräftigen Farben, Köstlichkeiten, die dem Kleid der Frau für Theater, Konzert, festliche Anlässe, auf delikate und raffinierte Weise das letzte «je ne sais quoi» zu geben geeignet sind. Hübsche graphische Arbeiten, Bilder, Karten und Kärtchen, vermitteln künstlerisch-gediegene weihnachtliche Atmosphäre; vor allem aber tun dies die entzückenden goldenen Engel und phantasievoller Christbaumschmuck. Hoffen wir, dass diese Ausstellung, die vieles bringt, nach Goethes Wort «manchem etwas bringen» wird. *-ls.*

Teuerung, Weihnachtseinkäufe und Label

Auch bei seinen Weihnachtseinkäufen wird der Konsument — teils seufzend, teils schimpfend, teils resigniert — feststellen, dass so manches seit Jahresfrist teurer geworden ist. Und die Gefahr, dass die Käuferschaft die Folgen der Teuerung dadurch für ihren Geldbeutel abzuwenden oder doch zu mildern sucht, dass sie mehr denn je dem «billigen Jakob» nachjagt, ist zweifelsohne gross. Denn auf diese Weise lässt sich aus dem Weihnachtsgeschenkbudget quantitativ soviel als irgend möglich herausholen.

Wer sich von dieser Ueberlegung leiten lässt, übersieht aber zwei wesentliche Tatsachen. Einmal, dass das Billigste meistens nicht das Preiswerteste ist, weil niemand Qualitätswaren zu Schleuderpreisen herzustellen vermag. Und zweitens, dass der «billige Jakob» kein sozial fortschrittlicher Arbeitgeber sein kann. Er muss, um zu besonders niedrigen Preisen liefern zu können, nicht nur auf Kosten der Qualität am Material sparen, sondern er muss auch dasselbe tun in bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse seines Personals.

Was die Qualität betrifft, ist es dem Käufer in vielen Fällen möglich, sie aus eigener Kenntnis und Erfahrung zu beurteilen. Ob aber ein Artikel in einem sozial fortschrittlichen Unternehmen hergestellt wurde oder aus einer rückständigen Krampfbude stammt, das kann er ihm beim besten Willen nicht ansehen. Hier nun dient das Label-Zeichen, «das Zeichen recht entlöhnter Arbeit», als Wegweiser. Das Label-Zeichen bürgt dem Käufer bekanntlich dafür, dass die Waren, die es tragen, unter guten Lohn- und Arbeitsbedingungen entstanden sind und in Betrieben fabriziert werden, deren Leitung sich auch um die Förderung guter menschlicher Beziehungen bemüht.

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, wer die Masse der Konsumenten bildet — nämlich die Arbeitnehmer, das heisst die Arbeiter und die Angestellten —, so wird einem die Bedeutung des Labels für den Käufer ohne weiteres klar. Darum mögen alle auch dieses Jahr bei ihren Weihnachtseinkäufen in ihrem eigenen Interesse wie in dem einer gesunden, sozial aufgeschlossenen Wirtschaft an das Label-Zeichen denken und in den Verkaufsgeschäften konsequent Label-Waren verlangen und bevorzugen.

Neues von Leder-Locher

Regler-Bügeleisen im Koffer

Auch das kleine, handliche Reise-Bügeleisen gibt es jetzt mit verschiedenen Schaltungsstufen für alle Stoffarten. In rotem oder grünem Etui kostet es nur Fr. 33.50.

beim Fraumünster Zürich

Leder Locher

Vergessen wir die UNICEF-Glückwunschkarten nicht!

Serie Bemelmans: 5 verschiedene Sujets = 10 Karten;

Serie Mai Thu: 2 verschiedene Sujets = 10 Karten

Jede Serie mit und ohne Glückwünsche Fr. 4.20, zu beziehen bei der Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29, Zürich.

In Basel: Basler Frauenverein. Heuberg 6

Geschenkabonnements des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50 pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellschein, jedoch nur für neue, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

Unterzeichnete bestellt ein

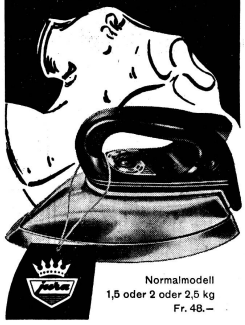
Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____

an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers

Bügeln — jetzt ein Vergnügen!



Normalmodell 1,5 oder 2 oder 2,5 kg Fr. 48.–

Mit dem Jura-Reglerbügeleisen bügeln Sie leicht und viel rascher, weil Sie immer eine gleichmässig starke Hitze zur Verfügung haben – auch viel schöner, weil die Sohlenfläche etwa 20% grösser ist als bei gewöhnlichen Bügeleisen. Drei Eigenschaften zeichnen vor allem das Jura-Reglerbügeleisen aus:

Patentierter Temperatur-Schnellregler, der immer funktioniert.

Stufenlose Hitzeregulierung zwischen 60 und 250° C, also für allerfeinste wie für allerschwerste Stoffe.

Fünf Stufenmarkierungen (Nylon/Perlon, Kunstseide, Seide, Wolle, Leinen) sowie «Aus», nebst sieben weiteren Vorzügen: 900 Watt, 1,5 kg oder 2 oder 2,5 kg. Aufstellvorrichtung, Kontrollampe, auswechselbarer Heizkörper, radiostörfrei, SEV-geprüft.

Verlangen Sie den Jura-Spezialprospekt im Elektrofachgeschäft oder direkt von

Jura L. Henzirohs AG, Niederuzwil

Veranstaltungen

VERBAND FÜR STAATSBÜRGERLICHE FRAUENARBEIT IN FRAUENFELD

Donnerstag, 19. Dezember, 20 Uhr, im Volkshaus Hörnli: Adventabend. Ansprache von Herrn Dr. F. Wartenweiler.

Radiosendungen

vom 15. Dezember bis 21. Dezember 1957

Montag, 16. Dezember, 14.000: Notier's und probier's. Weihnächtliches Schiff — Die Weihnachtstorte der Radiotante — Reizvolle Verpackung — Was möchten Sie wissen. — Mittwoch, 14.00: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. — Donnerstag, 14.00: Neue Kinderbücher, Hinweise und Proben. — Freitag, 14.00: Das Mädchen, das nicht bis drei zählen konnte, Hörfolge über Klara Schumann.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Der kürzlich am Informationskurs «Frau und Demokratie» gehaltene, vielbeachtete Vortrag

Das Frauenstimmrecht als Gedanke und als Tat

von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen

der in Nr. 45 und 46 unseres Blattes zum Abdruck kam, kann als **Sonderdruck** in Broschürenform

zum Preise von 60 Rp.

bei der Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52, bezogen werden, **sofern genügend Bestellungen eingehen.** Interessentinnen wollen den untenstehenden Bestellschein einsenden.

Bestellschein

Unterzeichnete bestellt

_____ Sonderdruck «Das Frauenstimmrecht als Gedanke und als Tat», Referat von Frau Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen

zu 60 Rp. per Stück

Name und Adresse der Bestellerin:

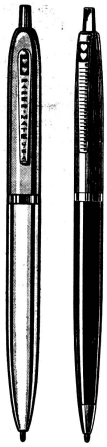
_____

_____

_____

(bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

PAPER-MATE



Mit einem Paper-Mate treffen Sie das Richtige, denn er ist das Schreibgerät moderner Menschen. Eleganz in Form und Farbe, angenehmes Schreiben, kein Schmieren oder Klecksen, augenblicklich wischfeste und dokumentenechte Schrift — diesen Vorzügen verdankt er seinen Rang als Amerikas Kugelschreiber Nummer eins.

Abbildung links: Tu-Tone . . . Fr. 7.50
Abbildung rechts: Capri 33 (neu!) Fr. 8.75
Capri 33 gold-plaqué, 14 Karat . Fr. 65.—
Capri vergoldet . . . . . Fr. 27.50

Rüegg-Naegeli

Bahnhofstrasse 22, Zürich, Telephon 23 37 07

7 bis 10 Franken sparen! — ??

Wer wollte schon kaufen, was er geschenkt erhält?
Wir bieten Ihnen Gelegenheit, ohne Kosten

gegen 50 Etiketten der herrlichen PIC-FEIN-Speisefette eine wundervolle Schönheitscreme zu erstehen. Ausnahmslos sind die Verbraucherinnen davon begeistert. — Unsere

«CREAMY WONDER»

eignet sich auch zu Geschenkzwecken.
Höfliche Empfehlung

Heinrich Rusterholz AG, Wädenswil

BITTE AUSSCHNEIDEN!

An unsere neuen Leserinnen! Das für Abonnentinnen reduzierte Geschenkabonnement wird von Jahr zu Jahr beliebter! Es kostet nur Fr. 11.50 anstatt Fr. 14.80. Der Beschenkten wird auf Weihnachten eine hübsche Geschenkkarte zugestellt. Benützen Sie den Bestellschein auf Seite 5

Ueber 1000 Einzelgerichte

hat die Hausfrau und Mutter im Laufe eines Jahres zu ersinnen. Es ist ihr deshalb eine große Hilfe, wenn sie brauchbare Anregungen für eine vollwertige Ernährung ihrer Lieben bekommt. Rezepte von rasch und leicht herzustellenden Speisen aus Paidol sind gratis erhältlich bei der Paidolfabrik Dütschler & Co., St.Gallen, gegen Einsendung von zwei Paketdeckeln.

Denken Sie daran!

Bei Magenschmerzen und Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit, Reisebeschwerden, Unwohlsein

hilft

Zellerbalsam

Er hat schon vielen geholfen. Flaschen ab Fr. 1.— in Apotheken und Drogerien.

MAX ZELLER SÖHNE AG ROMANSHORN
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

Knackfrische Haselnüsse neuer Ernte

Jetzt ein Hochgenuss in Form von **Nuxo-Haselnusscrème** - mit Honig gesüsste «Haselnuss-Confi». Ein hochwertiger Tourenproviant. In Bechern und Tuben. **Nuxo-Crème mit Haselnüssen.** Auf Birnbrot und Früchtebrot eine Delikatesse. Mit Juwo-Punkten.

J. Kläsi Nuxo-Werk AG, Rapperswil

90 % aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

Kitty Zeller
Antiquitäten
Zürich 1, Kirchgasse 31

Kleine Antiquitäten als Festgeschenke

In der Werkstube Zürich Schipfe 1

finden Sie neben unseren Möbeln in der Weihnachtszeit eine reiche Auswahl bester kunstgewerblicher Arbeiten

Geöffnet im Dezember:
8—12.30 Uhr
13.30—18.30 Uhr

Ihre Reisen 20 % billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20 % billiger reisen!

„MERKUR"
Kaffee-Spezialgeschäft

WOLLDECKEN

Kamelhaarfarbige Wolldecken
mit Jacquardborde

Grösse 150×210 cm	Fr. 38.—	43.—	55.—	68.—
Grösse 170×220 cm	Fr. 46.—	52.—	65.—	81.—

Jacquard-Wolldecken
mit neuen, modernen Mustern

Grösse 150×210 cm	Fr. 39.50	43.—	65.—
Grösse 170×220 cm	Fr.	51.—	78.—

Kamelhaar-Wolldecken
Vom Einfachsten bis zum Feinsten in reicher Auswahl

Grösse 150×210 cm	Fr. 100.—	125.—	142.—
Grösse 170×220 cm	Fr. 118.—	150.—	170.—

Unifarbige Wolldecken
in feinen Pastelltönen

Grösse 150×210 cm	Fr. 65.—	72.—	76.—	98.—
Grösse 170×220 cm	Fr.	76.—	89.—	108.—

WEISSWAREN

als Geschenke

Leintücher (weiss oder farbig), Frottierwäsche, Gästetücher und Teegedecke

Albrecht Schläpfer

ZÜRICH 1 am Linthescherplatz Tel. 23 57 47

Zwei OVA-Produkte

Festtagsstimmung mit Moussillon und Merlino

Moussillon ist der aparte, vornehme **Schaum-Traubensaft** mit dem stimulierenden Pfropfenknall und Rauschen im Glas wie Champagner, alkoholfrei, rassig prickelnd und harmonisch im Aroma, und dank dem Champagner-Verschluss bis zum letzten Tropfen herrlich schäumend. Die ganze Familie und auch die Kinder werden bei Moussillon freudig anstossen; und Weinliebhaber mischen $^2/_3$ Moussillon mit $^1/_3$ gutem Rotwein zu einem spritzigen «Türkenblut». Benützen Sie unser

Spezialangebot:

A) 6 Flaschen Moussillon-Schaum-Traubensaft, weiss, in Versandkarton durch den Depositär franko Haus geliefert zu nur **Fr. 21.60***

B) 3 Flaschen Moussillon-Schaum-Traubensaft, weiss, 3 Flaschen Merlino-Traubensaft, rot, in Versandkarton durch den Depositär franko Haus geliefert zu nur **Fr. 17.25***

*In Gebirgsgegenden mit kleinem Kostenzuschlag

Prompte Zustellung durch die Depositäre in der ganzen Schweiz.

Sie erhalten Moussillon und Merlino in Lebensmittelgeschäften, Reformhäusern, Restaurants, Tea-Rooms sowie durch die Getränkehandlungen

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Telephon (051) 99 60 33

Erste Schweizerische Schule für med. Laborantinnen Engeried-Bern

Schulbeginn Ende April. Anmeldetermin 31. Dezember. Zweijährige gründliche, theoretische und praktische Ausbildung mit Diplomabschluss. Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat, Neuengasse 21, Bern, Tel. (031) 2 35 44.

bottega italiana

Italienisches Kunsthandwerk

Holz Kupfer Alabaster Glas
Tonware Stoffe Bast Stroh
Schmuck aus eigenem Atelier
Mascarin-Keramik Teppiche
Grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken

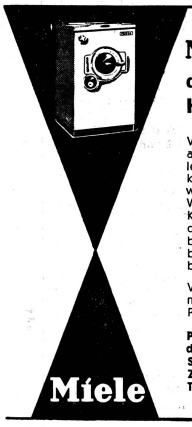
Annarella Rotter-Schiavetti
Zeltweg 52 Autobus Nr. 31
Haltestelle Sprecherstrasse
Telefon 34 02 30
Postcheck VIII 28072 Zürich

im Dezember von 9 Uhr an durchgehend geöffnet

TAPETEN SPÖRRI AG

Innendekoration

Zürich, Talacker 16
Telephon 23 66 60



Miele 700
der preiswerte Halbautomat

Vornehm sieht sie aus, grossartig wäscht sie. Trocken füllen Sie 7 kg Wäsche ein — komplett gespült kommt sie wieder heraus. Einweichen, Waschen, Heiss-, Kalt- oder Klarspülen — — alles erledigt die Miele 700 schneller, besser, gründlicher. Ein Probewaschen und — Sie sind begeistert.

Verlangen Sie Bezugsquellennachweis, Prospekte und Preisangaben durch:

Paul Aerni, Generalvertretung der Miele-Waschmaschinen, Schaffhauserstrasse 468, Zürich-Seebach, Telephon (051) 46 67 73.

Miele